



## Uebersicht der Nachrichten.

Berliner Briefe (die deutsche Donau-Handels-Gesellschaft, die preuß. Civil-Orden, die christkath.-apostol. Gemeinde, Ronge). Aus Königsberg, Schneidemühl, Großherzogth. Posen (die Verhältnisse in Polen), Westphalen und vom Rhein. — Schreiben aus Dresden (Kammerverhandlungen, Hr. v. Könneritz), Karlsruhe, München (Abg. Willich, die Kammer der Reichsräthe), Ulm, Frankfurt a. M., Hannover und von der Eider. — Schreiben aus Wien und Prag. — Aus Rußland. — Schreiben aus Paris. — Aus Madrid. — Aus London. — Aus der Schweiz. — Aus Italien. — Aus Trapezunt. — Aus Amerika.

## Inland.

Berlin, 20. Januar. — Sr. Majestät der König sind von Freyenwalde a. d. D. zurückgekehrt.

Berlin, 22. Januar. — Sr. Majestät der König haben Allernachst geruht, die Land- und Stadtgerichts-Räthe Hirschfeld zu Magdeburg und v. Rohr zu Danzig zu Ober-Landes-Gerichts-Räthen bei dem Ober-Landes-Gerichte zu Bromberg; den bisherigen Land- und Stadtgerichts-Rath Alexander Delrich zu Frankfurt a. d. D. zum Ober-Landes-Gerichts-Rath in Glogau; und den bisherigen Land- und Stadtgerichts-Rath Karl Joseph Schmidt zu Neustadt in Oberschlesien zum Ober-Landes-Gerichts-Rath in Ratibor zu ernennen.

Sr. königl. Hoheit der Prinz Karl ist, von Freyenwalde kommend, wieder hier eingetroffen.

Sr. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz ist nach Neu-Strelitz abgereist.

Sr. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 1sten Division, v. Eisebeck, ist nach Königsberg in Pr.; und der Vice-Oberjägermeister Graf von der Asseburg-Falkenstein, nach Meisdorf abgegangen.

Sr. Majestät der Kaiser von Rußland haben dem Premier-Lieutenant v. Raven I. vom 2ten Infanterie-Regiment, diensteisenden Adjutanten bei des Prinzen Albrecht von Preußen königl. Hoheit, den St. Annen-Orden dritter Klasse und dem Hofstaats-Secretair Sr. königl. Hoheit, Schroemer, den St. Stanislaus-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht.

Zu dem im 17ten Stück dieser Zeitung enthaltenen Bericht über das Krönungs- und Ordensfest ist noch Folgendes nachzutragen: Nachdem die von Sr. Majestät dem Könige vollzogene Liste der neuen Ordens-Verleihungen durch das erste Mitglied der General-Ordens-Commission, wickl. Geh. Rath v. Massow, im Kittersal vorgelesen worden war, wurde eine Allerhöchste Cabinetsordre vom 17ten d. M. bekannt gemacht, wonach Sr. Majestät der König zu befehlen geruht haben, die Decoration des rothen Adler-Ordens vierter Klasse dahin abzuändern, daß das Kreuz selbst zwar unverändert, (jedoch von matten Silber) dagegen das Mittelstück der Vorderseite von Emaille, ganz wie bei den übrigen Klassen dieses Ordens, von nun an getragen werden soll. Allerhöchstdieselben haben zugleich genehmigt, daß die bisherigen Inhaber der vierten Klasse dieses Ordens sich die Decoration neuer Art anschaffen und tragen können.

Berlin, 21. Januar. — Ueber den stilleten Lebenswandel der jungen Offiziere soll nun, einem Cabinetsbefehle zufolge, von deren Vorgesetzten eine strengere Kontrolle, als bisher, geführt werden. — Man schmeichelt sich, den Prediger Ronge auf einer Reise nach Hamburg in diesen Tagen hier weilen zu sehen. — Jenny Lind, welche bis zum April an hiesiger Hofbühne engagiert ist, hat auf Wunsch des Großherzogs von Weimar vom Könige auf kurze Zeit einen Urlaub erhalten, um am Weimarschen Hoftheater zu gastiren. Demgemäß hat unsre gefeierte schwedische Sängerin heute schon uns verlassen und dürfte in 14 Tagen erst nach Berlin zurückkehren. Schon lange hat keine von den Zeitungen mitgetheilte Rede hoher Personen hier so große Aufmerksamkeit erregt und so vielen Anklang gefunden, als die bedeutungsvolle Sprache, welche neulich der Fürst v. Breda als würdiger Sprößling seines durch Tapferkeit und andre Tugenden berühmten Vaters in dem Reichsrathe zu München gegen den bayerischen

Minister des Innern, Herrn v. Abel, zu Gunsten der Protestanten und für die Verantwortlichkeit der Staats-Minister und der hohen Staatsbeamten führte. — Vor einigen Tagen ist es unsrer umsichtigen Polizeibehörde wieder gelungen, eine geheime Spielhölle unter den Linden zu entdecken und solche sofort aufzuheben. Mehrere vornehme Personen sollen dabei stark compromittirt sein. — Während dieser Woche sind hier leider wieder auffallend viele Selbstmorde vorgekommen. Dieselben sollen nicht sowohl wegen mangelnder Substanzmittel, als vielmehr aus Hypochondrie verübt worden sein. Vielleicht hängt dieses hier zunehmende Uebel mit dem gelinden nebligten Winter, wie derselbe fast immer in England auftritt, wo der Spleen zu Hause ist, zusammen.

\*\*\* Berlin, 20. Januar. — Das einen großen Kreis von Lesern in unserer Hauptstadt, wie auch in den Handelsstädten und Fabrikertern, sich erfreuende Berliner Industrie- und Handelsblatt, theilt in einer seiner neuesten Nummern ein interessantes Schreiben mit, welches das Comité der Deutschen Donau-Handels-Gesellschaft an ihre Redaction erlassen hat. Es enthält mehrere interessante Notizen über den Stand der Angelegenheiten des großartigen wichtigen Planes. Die Verhandlungen mit den hohen Staatsbehörden schweben noch, und das Concessionsgesuch liegt dem königl. Handelsamt zu einem gutachtlichen Bericht für das Staatsministerium vor. Dem ausdrücklichen Verlangen der Schlesischen Actionaire gemäß, ist zur freieren Bewegung auf die erbetene Zinsengarantie von Seiten des Staates verzichtet worden. Vor der Hand gedenkt die Gesellschaft nur die erste Serie der Actien im Belauf von einer halben Million Thaler auszugeben, um den möglichen Verdacht eines Würfelspiels von der Gesellschaft fern zu halten. Das Ansuchen, unsere Agenten künftig zu Consuln in Vorschlag zu bringen, ist von Seiten des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten wohl aufgenommen worden. Aus vielen Theilen des Orients sind bei dem Comité zahlreiche Berichte und Nachweismustern eingelaufen, und eine Sendung von Waaren wird erwartet man täglich. Es sind bereits für die Gesellschaft auf mehreren inländischen Handelsplätzen, namentlich in Danzig, Stettin, Memel und Stolpe, ebenso auch in den Hansestädten Hamburg und Bremen, ferner in Amsterdam, Constantinopel, Smyrna und Gallax Agenten angestellt. Einer ist nach Jassy, Buzarest und Oessa gesandt worden; in Gallax ist der Gesellschaft der Chef eines angesehenen Banquierhauses beigetreten. Ihm zur Seite wird ein in Hamburg und Bremen ausgebildeter, mit der Leinen-, Baumwollen- und Seidenfabrikation wohl bekannter Kaufmann stehen. Sämmtliche Mitglieder des Comité's versehen ihr Amt ohne Vergütung. Der geheime Commerzienrath Wör in Berlin, früher actives Mitglied des Comité's, wird sich unentgeltlich der Besorgung der Banquiergeschäfte unterziehen. Der Zutritt der Industriellen zur Gesellschaft wird sehr willkommen sein; die Actien-Listen aus den Provinzen sind noch nicht zurück, doch äußert sich die Theilnahme von allen Seiten und namentlich hat die Stadt Emden ihre Zustimmung zu erkennen gegeben u. s. w. u. s. w. — Was das vorgestern abgehaltene diesjährige Ordensfest anbelangt, so dürften folgende Notizen aus amtlichen Materialien, die gegenwärtigen Verhältnisse der preuß. Civil-Orden betreffend, an ihrer Stelle sein. Am Ende des Jahres 1845 zählte der schwarze Adlerorden 141 Ritter. Die ältesten Ritter desselben sind die Prinzen Heinrich und Wilhelm von Preußen, der Kurfürst von Hessen und die Großherzöge von Mecklenburg-Strelitz und Hessen bei Rhein. Im Besitz des Ordens sind die Kaiser von Oesterreich, Rußland und Brasilien, die Könige von Dänemark, Schweden, beider Sicilien, Sardinien, der Niederlande, Griechenland, Palern, Hannover und Württemberg. Aus der Reihe der Napoleoniden, der Feldherren Napoleons und der Minister Frankreichs führt die Liste auf: Louis und Jérôme Buonaparte, den Marschall Dubinot und den Vicomte Chateaubriand. Von berühmten Feldherren und Generalen finden wir in derselben den Erzherzog Carl, den Herzog von Wellington, den Feldmarschall Grafen von Bithen, den Fürsten von War-

schau, den Grafen Oskermann Tolstol, den Prinzen Eugen von Württemberg, die Fürsten Tschernitschew, Wassiltschkoff und Woronzow und Graf Vahlen u. s. w. Der rothe Adler zählte 388 Ritter erster Klasse, 250 zweiter Klasse mit dem Stern, 568 dritter, 1947 vierter Klasse. Somit waren im Jahre 1845: 6892 Personen mit dem rothen Adlerorden beehrt. Das am Bande des rothen Adlerordens befindliche Allgemeine Ehrenzeichen besaßen am Ende des vorigen Jahres 3288. Der königl. Johanniterorden zählte am Anfange dieses Jahres 1194 Ritter und die Friedensklasse des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste zählte einen Kanzler (Alexander von Humboldt), einen Vice-Kanzler (Peter von Cornelius), 22 stimmungsfähige Ritter deutscher Nation im Gebiete der Wissenschaften und 8 aus dem Gebiete der Künste; ferner 19 ausländische Ritter im ersteren und 9 im letzteren Gebiete der geistigen und künstlerischen Thätigkeit. Addirt man die hier aufgeführten Zahlen der mit preuß. Civil-Orden decorirten In- und Ausländer, so ergibt sich die Zahl von 11,570; fügt man diesen nun noch die Ritter des Militär-Verdienstordens, des eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse, des eisernen Kreuzes am weißen Bande und der Militär-Ehrenzeichen, endlich auch die Inhaber der Rettungsmedaille hinzu, so dürfte sehr leicht die in öffentlichen Blättern in approximativer Schätzung angegebene Zahl von 20,000 mit preuß. Ordenszeichen decorirten Personen ziemlich richtig sein. — Der Vorstand der christkatholisch-apostolischen Gemeinde in Berlin hat nun eine öffentliche, auch in unsern Zeitungen abgedruckte Erklärung wegen ihrer Trennung von den andern Dissidenten ausgesprochen; sie erklärt, daß sie sich separat habe, weil das Leipziger Concil das apostolische Bekenntniß aufgegeben habe, welches gleichbedeutend mit dem Aufgeben des Christenthums selbst; in dem darauf folgenden Artikel in der heutigen Vossischen Zeitung beklagt sich die deutsch-katholische Gemeinde über die Berliner Kirchenzeitung, welche über ihre letzte Monatsversammlung einen durchaus gehässigen und unrichtigen Artikel liefert. — Im königl. Opernhaus studirt u. an in diesem Augenblick die Oper Wilhelm von Dranien, componirt von Carl Eckert, ein. Der junge talentvolle Komponist und Virtuos ist jetzt vor wenigen Tagen aus Rom hierher zurückgekehrt.

(D. A. Z.) Es ist kürzlich mitgetheilt worden, daß die Geistlichen Pishon und Schwider aus dem Consistorium geschieden seien, weil sie den Protest vom 15. August v. J. unterzeichnet. Was zunächst den Letztern betrifft, so war er gar nicht in dem Consistorium, Ersterer war zwar Consistorial-Affessor, schied aber bereits vor mehreren Jahren auf sein Ansuchen aus dem Consistorium und erhielt damals den Titel als Consistorialrath.

(Brem. Z.) Wie man sagt, soll der militärische Puz eine neue Farbe empfangen. Auch die gemeinen Soldaten der Garde sollen an ihren Uniformen Silberlizen oder eine Eichelguirlande tragen, wie dies zu Zeiten Friedrich des Großen und Friedrich Wilhelm II. der Fall war.

Dem Westf. Merk. wird aus Berlin geschrieben: Das Breslauer Ober-Landesgericht hat hier höheren Orts angefragt, ob es wider Johannes Ronge wie bei andern eximierten Personen geistlichen Standes die fiskalische Untersuchung wegen Preßvergehens führen soll. Jener Gerichtsbehörde ist aber der Bescheid geworden, daß gedachte Untersuchung dem Breslauer Stadegericht zu überweisen sei, weil die Geistlichen der vom Staate noch nicht anerkannten katholischen Dissidenten nicht zu den eximierten Personen gezählt werden können.

Königsberg, 20. Januar. — Der Oberpräsident von Preußen Dr. Bötticher ist gestern früh von hier nach Westpreußen gereist.

Schneidemühl, 18. Januar. (Spen. Z.) Am vorigen Mittwoch ist hier selbst vor einer sehr zahlreichen Versammlung in dem Betfale der apostolisch-katholischen Gemeinde der Candidat Reich, welcher seine theologischen Studien zu Braunsberg, Breslau und Berlin gemacht, durch den Pfarrer Ejersti, unter Assistenz der Geistlichen Poff und Sybester zum Diakon von der deutsch-katholischen Kirche feierlich geweiht worden. Vor Ertheilung der Weihe hat eine sorgfältige Prüfung durch die gedachten drei Geistlichen statt gefunden. Der neue Diakon



geht als solcher nach Chodzieſen, wo die Gemeinde zwar für jetzt noch nicht zahlreich, aber im ſtetn Wachsen begriffen iſt.

Aus dem Großherzogthum Poſen, 18. Jan. (D. A. Z.) In Polen iſt die Erlaubniß, ein Gewehr beſitzen zu dürfen, ſchwer zu erlangen und wird allemal als ein Vertrauensbeweis angeſehen, der nie an Solche gegeben wird, von denen man ſich gelegentlich Uebels verſehen dürfte. Das Gewehr iſt geſtempelt, hat ſeine beſtimmte Nummer und iſt alzeit der Reviſion der Aufſichtsbeamten, welche eine genaue Controlle führen müſſen, unterworfen. Aus einem ſolchen Gewehre darf ſelbſt auf der Jagd nur der Berechtigte ſchießen, keinem Andern darf er es anvertrauen. Eben ſo ſchwer hält es, ſich mit Schießpulver zu verſehen, welches nur in kleinen Quantitäten an loyal Kaufleute abgelassen wird, die wiederum genaue Register darüber führen müſſen, an wen und in welchen Quantitäten ſie dieſe Waare abgeſetzt haben, indem immer nach kurzen Wiſchenräumen eine genaue Reviſion ſtattfindet. Wer nicht berechtigt iſt, ein Gewehr zu führen, an den darf auch kein Schießpulver verabreicht werden. Die Zahl der im Königreiche Polen vertheilten Flinten und Büchſen iſt gewiß ſehr gering, und jedenfalls, wenn ſie auch ſämmtlich zur Benutzung kämen, zu revolutionären Verſuchen durchaus unzureichend. Der Credit hat einen empfindlichen Stoß erhalten, die Luſt, ſich bei uns anzufiebeln oder anzukaufen, iſt verſchwunden, die Grundſtücke haben einen Theil ihres Werths verloren, und in allen hier wohnenden Deutſchen iſt die bereits erloſchen gewefene Sehnsucht nach der ruhigen Heimath neu und ſtark erwacht. Die Polen dagegen ſondern ſich immer mehr ab und vermeiden alle öffentlichen Zuſammenkünfte, um nicht Grund zu Verdacht zu geben, und iſt in dieſem Winter von dem ſonſt ſo regen geſelligen Leben in unſerer Provinz keine Spur wahrzunehmen; wohin man kommt, ſtehen die Gaſthäuser leer, und Kaufleute und Handwerker klagen über gänzliche Erwerbsloſigkeit. Dazu die Theuerung und der Mangel an baarem Gelde, der ſo groß iſt, daß ſelbſt zu 5 Procent gegen die ſicherſten Hypotheken keine Capitalien aufzutreiben ſind. Wie hegen daher auch noch große Beſorgniß, daß aller Vorarbeiten und Actienzeichnungen ungeachtet die Ausführung der uns ſo nöthigen Eiſenbahnen ins Stocken gerathen könnte. Der Himmel gebe uns beſſere, ruhige Zeiten!

Aus Weſtphalen, 14. Januar (Rh. B.) In Beziehung auf die Rechtsfrage ſteht es mit unſerem Kompetenz-Konflikt noch immer beim Alten; nicht nur eine Entſcheidung derſelben, ſondern auch jede Aeußerung der Regierung über deren Natur und Charakter fehlt bis auf dieſe Stunde; die ganze Angelegenheit liegt, ſicherem Vernehmen nach, der katholiſchen Kirchen-Sektion des Miniſteriums, die bekanntlich aus katholiſchen Mitgliedern beſteht, gegenwärtig zur Unterſuchung vor.

Vom Rhein, 18. Jan. (D. P. A. Z.) Der Fürſt-biſchof von Breslau hat noch vor der Ankunft dortſelbſt dem Prof. Dr. Leopold Schmid in Gießen den Wunsch ausſprechen laſſen, derſelbe möchte künftig ſeinen Wirkungskreis in Breslau haben, und die nun eigenhändig von dem Fürſtbiſchofe mit Profeſſor Schmid gepflogenen Verhandlungen haben dahin geführt, daß Leſterer auf ein jüngſtes Schreiben des Miniſters Dr. Eichhorn ſich bereit erklärt hat, in Breslau zu dociren.

## Deutſchland.

Dresden, 19. Januar. (D. A. Z.) Bei der II. Kammer iſt am 3. Januar folgender Bericht der vierten Deputation, „die Erhaltung deutſcher Nationalität in den Herzogthümern Schleſwig-Holſtein und Lauenburg“ betreffend, eingegangen: In der von Robert Blum und 1154 Genossen zu Leipzig eingereichten Petition wird an die Ständeverſammlung das Geſuch gerichtet: „Sie wolle zur Aufrechterhaltung der deutſchen Volkshöhmlichkeit in den Herzogthümern Schleſwig-Holſtein und Lauenburg und der verfaſſungsmäßigen Rechte dieſer Länder die geeigneten Anträge bei der hohen Staatsregierung ſtellen.“ Die Petenten beklagen mit dem lebhaftesten Bedauern die Maßregeln, die von der dänischen Regierung gegen die deutſchen Herzogthümer Schleſwig-Holſtein und Lauenburg ergriffen und immer noch feſtgehalten werde, Maßregeln, deren ungehemmte Durchführung die Schmälerung verfaſſungsmäßiger Rechte und die Ausrottung deutſchen Volksthum in dieſen Ländern zur Folge haben würde. Sie haben ſchon mit bitterem Schmerze die ſyſtematiſche Unterdrückung des

Deutſthums in den ruſſiſchen Oſtſeprovinzen, in Belgien und in den franzöſiſchen Grenzländern erfahren müſſen und wünſchen nicht, daß eine deutſche Regierung gebulbig mit anſehe, wie auch dieſe Herzogthümer enteignet werden. Die Intereſſen Deutſchlands würden durch jene Maßregeln, dem in dem 2. Art. der Bundesacte ausgedrückten Zwecke des Deutſchen Bundes zuwider, ſchwer verletzt. Im innigſten Mitgefühl für ihre deutſchen Brüder, die mit Standhaftigkeit gegen die Beeinträchtigung ihrer volkshöhmlichen Verfaſſung und für die Erhaltung ihrer ſtaatsrechtlichen Anſprüche kämpfen, in gerechter Beſorgniß, daß das Beſpiel der dänischen Regierung auch Andere verleiten könne, ihre Grundſätze zu befolgen, und im Bewußtſein der heiligen Pflicht, des deutſchen Volkes Ehre zu wahren, glauben ſie ihr Geſuch begründet. Die unterzeichnete, mit der Berichtſtattung beauftragte Deputation hat ſich hierüber mit einem königl. Herrn Commiſſar veranommen, um nachſtenden Bericht zu erſtatten. Schon ſeit Jahren wird in öffentlichen Blättern, Druckschriften, in Ständeverſammlungen und im Volke darüber verhandelt, daß die dänische Regierung beabſichtige, die Herzogthümer Schleſwig-Holſtein ſammt dem Herzogthume Lauenburg dem eigentlichen Dänemark einzuverleiben, damit es ein einziges ungetrenntes Reich ſei, welches in untheilbares Erbe nach den Beſtimmungen des Königsgeſetzes gehe. Hierüber iſt ein geiſtiger Kampf entſtanden, in welchem das deutſche Element mit allen Waffen des Rechts, des Nationalgefühls und der Energie ringt, um nicht in dem Namen eines andern Volks unterzugehen. Die Einführung der dänischen Sprache, das dänische Heercom-mando, der Finanzſtreit, der Beſchluß über Aufhebung der Zoll-grenze zwifchen Dänemark und Holſtein geben deutlich an die Hand, daß die deutſchen Herzogthümer von einem rich-tigen Vorgefühl erfüllt ſind, wenn ſie ihre verbrieften Rechte, ihr Vaterland und ihre Sprache in Gefahr ſehen. Ehe die Deputation ſich hierüber verbreitet, hält ſie für nothwendig, einen Blick auf die Geſchichte und die Rechte der Herzogthümer, welche ihnen ihre Selbſtſtändigkeit und Nationalität begründen, zu werfen. Die Herzogthümer Holſtein und Lauenburg gehören bekanntlich zu dem deutſchen Bunde, da der König von Dänemark als Herzog derſelben dem deutſchen Bunde auf dem Congreß zu Wien beitrug. Ein verwickelteres Verhältniß findet in Hinſicht auf das Herzogthum Schleſwig ſtatt. Schleſwig, früher eine deutſche Markgraviat und der Sitz der Angeln, iſt in dem äußerſten Norden der deutſchen Länder gelegen und wird allerdings oft als ein Theil Dänemarks angegeben, was es aber weder nach der Nationalität und der Bildung ſeiner Einwohner noch in ſtaatsrechtlicher Beziehung iſt. In mehr als hundertjähriger Fehde erlämpfte es ſich ſeit 1375, mit Holſtein durch gemeinſchaftliche Landesherren aus dem Hauſe Schaumburg verbun-den, ſeine politiſche Selbſtſtändigkeit. Mit Dänemark ſtand es nur in entfernter Lehnverbindung. Das Geſchlecht der Schaumburger ſtarb im Jahre 1459 mit Adolf VIII. aus und es wählten die Stände der Lande Schleſwig und Holſtein den von den Dänen zuvor zu ihrem König erwählten Chriſtian I. aus dem oldenburgiſchen Hauſe zu ihrem Landesherren, ſie ließen ſich aber in einem be-ſondern Vergleiche der Wahlcapitulation von 1460 — die mit Recht die Magna charta Schleſwig-Holſteins genannt wird — die dänische Zuſicherung geben, daß 1) die Lande Schleſwig und Holſtein ewig ungetheilt beſammen bleiben ſollen, 2) daß Chriſtian nicht als König von Dänemark, ſondern als Herr der Lande Schleſwig und Holſtein gewählt ſei, 3) daß die Rechte und Frei-heiten der Herzogthümer unangetaſtet bleiben ſollten, 4) daß die Steuer- und Abgabebewilligung den Ständen vorbehalten bleibe, 5) daß die Stände verpflichtet ſein ſollten, die künftigen Herzöge aus der männlichen Deſcen-den Chriſtian I. oder deſſen rechten Erben zu wählen, 6) daß der Vergleich auch für die Nachkommen Chriſtians I. verbindlich und vor der Thronbeſetzung aufs neue zu beſtätigen ſei. (Fortſetzung folgt.)

Dresden, 20 Januar. (D. A. Z.) Auf der Re-giſtrande der heutigen Sitzung der II. Kammer be-fanden ſich zahlreiche Beitrittserklärungen zu der von den fünf Vertretern des Handels- und Fabriklandes in der II. Kammer an die Ständeverſammlung einge-reichten Petition, die Vorlage eines vollſtändigen Han-delsgeſetzbuchs, die Errichtung von Handels- und Fabrikgerichten und eine auf Deffentlichkeit und Münd-lichkeit gegründete Prozeßgeſetzgebung für beide, ſo wie die Einführung von Handelskammern betreffend. Der Abg. Georgi, welcher dieſe Beitrittserklärung über-reichte, bemerkte, wie er die Sympathie, die ſich in die-ſen aus allen Theilen des Landes eingegangenen und von den achtbarſten Corporationen und Bürgern unter-zeichneten Eingaben kundgebe, als einen Beweis anſehe, daß das von den in der Kammer ſitzenden Vertretern des Handels- und Fabriklandes ausgedrückte Gefühl der Unzulänglichkeit der in dieſer Beziehung beſtehenden geſetzlichen Beſtimmungen auch anderwärts getheilt werde, und daß Sachſen, ſo groß und unbeſtritten auch deſſen Vorrück in mancher andern Hinſicht ſein möchte, in der hier einſchlagenden Richtung doch dem Auslande nachſiehe. Eine Petition von zwölf Gemeinden der Oberlauſitz, welche ſich für Herabſetzung des Wahlcen-

ſus, im Uebrigen aber gegen alle und jede der vielfach beantragten Abänderungen des Wahlgeſetzes erklären, überreichte und bevormundete der Abg. Mönch (Stell-vertreter Zimmermanns) dahin, daß er die Anſichten der Petenten vollkommen theile und ſich von der Nothwendig-keit der Reform des Wahlgeſetzes, welche in andern Petitionen außer der Herabſetzung des Wahlcenſus be-antragt worden, ebenfalls nicht zu überzeugen vermöge. Die Berathung des Deputationsberichts über die Deutſch-Katholiken wurde in der heutigen Sitzung zu Ende gebracht. Der Hauptpunkt der Be-rathung war die Erörterung der Frage: ob in Ehe-sachen der Deutſch-Katholiken das römisch-canonische oder das proteſtantiſche Kirchenrecht in Anwendung kommen ſolle. Die deutſch-katholiſche Gemeinde Dresdens hat in ihrer zweiten an die Stände eingereichten Petition das Anſuchen geſtellt, daß in dieſer Beziehung das pro-teſtantiſche Kirchenrecht angewendet werden möge; dieſem Wunſche glaubt die Deputation der II. Kammer aus den in ihrem Bericht angeführten Gründen, ob-gleich die I. Kammer hierauf nicht eingegangen iſt, nach-kommen zu müſſen und ſchlägt ihrer Kammer vor, zu beantragen: daß in dem proviſoriſchen Geſetze beſtimmt werde, daß in Ehe- und Sponſa-lienſachen der Deutſch-Katholiken das pro-teſtantiſche Kirchenrecht formell und materiell angewendet werden ſolle. Nach einer langen De-batte, während welcher der Staatsminiſter v. Könneritz mehrfach gegen den Antrag das Wort ergriff und nach dem Schlußworte des Reſerenten erklärte, wie die Re-gierung den Grundſatz feſthalten werde, daß für die Deutſch-Katholiken bis zu Anerkennung ihrer Kirche auch in Eheſachen nur nach der Confession verfahren werden könne, welcher ſie bis zu ihrem Austritt ange-hörten, mithin bei ehemaligen Proteſtanten nach pro-teſtantiſchen, bei Katholiken aber nach römisch-canonischem Kirchenrechte, ſchritt der Präſident zur Abſtimmung und es wurde der Antrag der Deputation, wie er angeführt, von der Kammer gegen 19 Stimmen angenommen. Ueber den letzten Punkt des Deputationsberichts, die Proſelytenmacherei betreffend, führte eine kurze Debatte zu der Anſicht, daß es einer beſondern aus-drücklichen Strafbeſtimmung in dieſer Beziehung gar nicht bedürfe, da die beſtändigen beſtehenden geſetzlichen Beſtimmungen ausreichend erſcheinen müßten und die Deputation ſah ſich aus dieſem Grunde veranlaßt, ihren in dieſem Punkte geſtellten, durch den Beſchluß der I. Kammer hervorgerufenen Antrag zurückzuzie-hen. Bevor das Präſidium zur Abſtimmung überging, ſtellte noch der Abg. Fode an die Staatsregierung die Anfrage, ob ſie ſelbe geneigt ſei, in Bezug auf dieſen-gigen Beſtimmungen der Vorlage, über welche alle drei Fractoren der Geſetzgebung einig ſeien, wie z. B. die Verordnung ſofort ergehen zu laſſen, worauf der Staats-minister v. Wietersheim entgegnete, daß die Lage der Sache ſich jetzt anders geſtaltet habe, als es in der Abſicht der Regierung gelegen und der Art ſei, daß eine Erklärung über obige Frage jetzt unmöglich ſei, und die Regierung daher ſich eine ſolche vorbehalten müſſe. Der Präſident ſtellte alſobald die Frage, ob die Kammer die Vorlage in der beſprochenen und von der Kammer genehmigten Weiſe annehmen wolle und es wurde dieſe ſelbe durch Namensaufruf gegen 9 Stimmen (aus dem Winkel, v. Beſchwig, v. Beſchwig, v. Berleſch, Jani-van der Weert, v. Thielau, Geiſler und Kukul) mit Ja beantwortet.

+ \* Dresden, 21. Januar. — Die Gerüchte von dem Rücktritte des Juſtizminiſters v. Könneritz ſind kaum thatſächlich widerlegt worden, da tauchen ſie ſchon wieder, und zwar mit großem Anſehne von Wahr-ſcheinlichkeit in die Höhe. Man will dieſen Rücktritt nunmehr vorzüglich damit in Verbindung bringen, daß, wie man hört, die zur Berathung der Deffentlichkeit und Mündlichkeitsfrage gewählte außerordentliche Depu-tation der I. Kammer, ſich inoſegamt für Deffentlich-keit, Mündlichkeit und Staatsanwaltschaft im Strafs-verfahren erklärt habe, woraus denn natürlich auch der Beſcheid der Majorität der I. Kammer gefolgert wird. Dieſe Ueber-einſtimmung beider Kammern in einer vom derzeitigen Vorſtande des Juſtizminiſteriums mit ſo großer Ausdauer angefochtenen Sache, welche den Sieg nunmehr keineswegs zweifelhaft erſcheinen läßt, ſoll nun auch ein Ent-gegenkommen Seiten der Regierung einem auf Deffent-lichkeit u. gegnübeten Geſetzentwurfe gleichſam paralys-ſirt werden und Herr v. Langen erwählt ſein, denſelben den Kammern vorzulegen. Da nun dieſer Rücktritt auf der einen, der Eintritt auf der andern Seite, und der Entwurf eines ſolchen Geſetzes ſelbſt, abgeſehen von andern Gründen und Abſichten, mit mancherlei Schwierigkeiten, Vorbereitungen u. ſ. w. verbunden ſind, ſo will man ſogar wiſſen, daß eine Vertagung der Stände-verſammlung beabſichtigt ſein ſoll. Wozu dieſe aber nützen ſollte, zumal auch das Budget in der II. Kam-mer ſchon morgen berathen werden wird, ſieht man in der That nicht ein, und ſelbſt angenommen, daß Rück-tritten des Hrn. v. Könneritz beſtätigte ſich, ſo liegt immer noch kein Grund vor, die Kammern zu verta-gen, was nebenhin im Lande keinen beſonders günſtigen Eindruck hervorruſen dürfte.



Karlsruhe, 17. Januar. (Wob. Bl.) In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurden verschiedene Petitionen übergeben, u. A. eine auf Ertheilung einer Volksvertretung am Bundestage als zweite Kammer. Heccher zeigt nachstehende Motion an: Se. königl. Hoheit den Großherzog um Vorlage eines Gesetzes des Inhalts zu bitten, daß 1) kein wirklicher Minister oder Chef eines Ministeriums die Stelle eines Abgeordneten der zweiten Kammer bekleiden könne; 2) daß die im §. 37 der Verfassungsurkunde ausgesprochene Unwählbarkeit der Lokalbeamten zu der zweiten Kammer auch auf die Vorstände der Provinz- und Kreisregierungen auszudehnen sei; 3) daß die in §. 37 der Verfassungsurkunde ausgesprochene Unwählbarkeit der Lokalbeamten auf die durch die neue Gerichtsverfassung bestimmten Amtsrichter, Untersuchungsrichter, Bezirksstrafrichter, Staatsanwälte und deren Substituten ausgedehnt werde; 4) daß jeder Abgeordnete, welcher während der Dauer seiner Landständschaft ein Staats- oder Kirchenamt annimmt, aus der zweiten Kammer auszutreten habe; 5) daß jeder Abgeordnete, welcher bereits ein Staats- oder Kirchenamt befüßt und eine Beförderung, einen höheren Titel, Rang oder eine Befoldungslage annimmt, aus der Kammer auszutreten habe; 6) daß jeder Abgeordnete, welcher einen Orden annimmt, in gleichen Föde, welchem ein mit keinem wirklichen Dienste verbundener Titel von der Regierung conferirt wird, aus der Kammer auszutreten habe. Die Wahl von Seidelberg wird von der Kammer für gültig erklärt, worauf Abg. Peter eintritt und auf der linken Seite Platz nimmt. Nach seiner Beerdigung durch den Präsidenten spricht Abg. Peter seine Ueberzeugung aus, daß die Annahme, als ob die im Staatsdienste befindlichen Mitglieder andere Verpflichtungen hätten, als die übrigen Abgeordneten, irrig sei. — v. Solron begründet seine Motion auf Uebertragung der Polizeistrafgewalt an die Gerichte. Nächste Sitzung: Dienstag den 20sten Januar. Begründung der Motion des Abg. Plag auf eine Bitte an den Bundestag um Abschaffung der Censur.

München, 17. Januar. (M. A.) Nach so eben eingegangener allerhöchster Entschließung hat der König dem k. Advokaten Willich die allerhöchste Bewilligung zum Eintritt in die Kammer der Abgeordneten zu ertheilt. Es macht diese allerhöchste Verfügung, wodurch das von dem k. Advokaten Willich eingereichte Gesuch um Bewilligung der Niederlegung der Advokatur hinwegfällt, allenthalben die freudigste Sensation.

(A. B.) Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe. Die Kammer der Reichsräthe beschäftigte sich in ihrer vierten Sitzung vom 11. Januar mit den von den betr. Ausschüssen erstatteten Berichten über zwei Anträge des Fürsten v. Brede bezüglich 1) der Verantwortlichkeit der königl. Staatsminister und höheren Staatsbeamten, 2) des Kirchengebets im Te Deum laudamus. Das Gutachten des Ausschusses für die Gesetzgebung über den ersten der erwähnten Anträge ging dahin, daß der König im verfassungsmäßigen Wege um Vorlage eines entsprechenden Gesetzes gebeten werde. Der Referent des Ausschusses bemerkte, wie man bei Berathung dieses Antrages durchaus nicht in persönliche Gründe oder Beziehungen eingegangen, sondern einzig und allein die Sache im Auge gehabt habe. Es sei die Absicht nicht, eine Anklage zu begründen, es sei nicht die Rede davon, ob irgend eine Anklage stattgefunden habe oder stattfinden werde — einzig davon sei die Frage: soll ein Antrag, welcher schon in mehreren Versammlungen an die Regierung gebracht, soll ein Antrag, welchen dieselbe bereits billigt, soll ein Antrag, welcher auf Zusicherungen der Regierung beruht, an dieselbe wieder gebracht werden? Nach eröffneter Diskussion, über diesen Gegenstand stellte sofort ein Reichsrath den Antrag auf Vertagung der Hauptberathung und Beschlussfassung über den vorliegenden Antrag bis zu dem Zeitpunkte, wo die Kammer sich über die in dieser Hinsicht weiter an sie gebrachten Anträge des Fürsten Brede ausgesprochen haben werde, bemerkend, daß eine heute schon deshalb an die Krone gebrachte Bitte ein Präjudiz der Kammer über jene andern Anträge in sich enthalte, daß sie eine große Aufregung im Publikum veranlassen würde, daß endlich diese Kammer bis jetzt noch niemals diesen Gegenstand prinzipieller angeregt, sondern desfallsigen an sie gelangten Anträgen nur accessorie beigestimmt habe. Ein Hr. Reichsrath, ein besonderes Recht auf diesen Antrag, dessen Formulierung im Jahre 1843 ihm zu Ehren geschehen, in Anspruch nehmend, bemerkte im Wesentlichen, daß, wenn es sich darum handeln würde, eine ministerielle Verantwortlichkeit im Sinne des vollständig entwickelten Repräsentativsystems zu begründen, Solches verfassungswidrig und unmöglich zugleich wäre. Den beantragten Aufschub fand derselbe Reichsrath durch die höchsten Rücksichten der Gerechtigkeit, der Weisheit und Klugheit geboten, denn es sei der heutige Tag zur Berathung des Antrages selbst zu spät oder zu frühe: zu spät, denn man wisse bereits jedenfalls, daß Anklage-Vorschläge vorzuziehen; zu früh, denn diese Vorschläge wären noch nicht bechieden. Schließlich glaubte der Redner die Untermodifikation stellen zu müssen, daß die

vertagte Hauptberathung unmittelbar nach erfolgter Beschlussfassung über die andern hieher bezüglichen an die Kammer gebrachten Anträge stattfinden. Dem von einem Reichsrathe erhobenen Bedenken, daß, wenn die Beschlussfassung über das die Verantwortung der k. Staatsminister betreffende beantragte Gesetz verschoben werde, die Basis aller andern bereits gestellten oder demnächst noch zu stellenden gegen die k. Minister gerichteten Anträge entrückt werde, wurde andererseits aus zwei Gründen widersprochen. Denn erstens könne auf keinen Fall das zu erlassende Gesetz rückwirkende Kraft äußern, zweitens aber sei ja die Verantwortlichkeit der Minister schon ausgesprochen, und es fehle nur eine ausdrückliche Bestimmung über das Untersuchungsverfahren in den an die oberste Justizstelle gelangenden ständischen Anklagen gegen die Minister. Nachdem nun ohnehin demal ein Strafgesetzbuch der Bearbeitung einer besondern Kommission unterstellt sei, so glaube er, wäre es am Geignetesten, den König zu bitten: in dasselbe Bekim-mungen über das Untersuchungsverfahren und allenfalls auch über spezielle Strafen bei solchen Fällen aufnehmen zu lassen. Dasselbe Bedenken wurde auch noch von einem andern Reichsrath aus dem Grunde widerlegt, weil, wenn auch die Kammer einstimmig den in Rede stehenden Antrag annehmen würde, erst ein legislativer Faktor gesprochen habe — es müsse noch die Ansicht der Kammer der Abgeordneten und in letzter Potenz die Zustimmung der Krone erholt werden. Es sei somit durch Vertagung der Discussion desselben dem Rechte des Antragstellers nicht zu nahe getreten. Die Kammer beschloß hierauf: „die Hauptberathung und die Beschlussfassung über diesen Gegenstand bis zu dem Zeitpunkte zu verschieben, wo sie sämmtliche von dem Antragsteller über-reichte Anträge in Betreff des königl. Ministers des Innern erledigt haben wird, und zwar unmittelbar nach deren Erledigung.“

Ulm, 14. Jan. (Köln. Z.) Je mehr wir Ursache haben, das freundliche und humane Betragen des hier garnisonirenden Militärs gegen den Civilstand und unter sich anzuerkennen, einen so unangenehmen Eindruck hat es machen müssen, als man vor einigen Tagen erfuhr, daß ein Obermann des 3. Reiterregiments beim Nacherzieren einer Abtheilung Rekruten drei von diesen mit einer Peitsche ins Gesicht gehauen hat. Einer von den Mißhandelten soll einen Streifen über die ganze Backe und die Oberlippe haben und ein anderer als Ausschlagkranker gegenwärtig im Spital liegen. Der Obermann ist, wie ich höre, mit zwei Tagen Arrest bestraft worden; doch ist wohl anzunehmen, daß der Vorfall gar nicht zur Kenntniß des Regiments-Commandos gekommen, welches eine solche Rohheit wohl strenger geahndet hätte. Wahrscheinlich geschah das Nacherzieren ohne die übliche Aufsicht eines Wachmeisters oder Offiziers, sonst hätte sich der Obermann eine solche Mißhandlung gar nicht erlauben können.

Frankfurt a. M., 17. Januar. (M. A.) Im Schooße der Bundesversammlung hat, wie man vernimmt, die Haltung der Opposition in mehreren deutschen Abgeordneten-Kammern neue Veranlassung zu ernstlichen Berathungen gegeben. In erster Linie stehen bei dieser aber die kirchlichen Verhältnisse und wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir behaupten, daß der Antrag gestellt worden, durch Duldung der Dissidenten die Aufregung der Gemüther von Einer Seite zu beschwichtigen. — Graf v. Münch-Bellinghausen wird diesmal nicht den sonst gewohnten langen Aufenthalt in Wien nehmen.

Hannover, 17. Januar. (Brem. Z.) Die von mehreren Blättern verbreitete Nachricht, daß in Dsnabrück Excesse an dem Eigenthume des verehrten Bürgermeisters Struve geübt seien, erweist sich zur Ehre der Stadt Dsnabrück als durchaus unwahr und als die Erfindung eines müßigen Kopfes.

Von der Eider, 16. Jan. (Wes.-Z.) Die Mißstimmung, welche schon zwischen dem Civil- und dem mehrentheils aus Dänen bestehenden Offiziersstande herrscht, ist neuerdings noch durch ein Obdium vermehrt worden. Ein Offizier prügelte nämlich einen Bauern, der ihm eine Freifahrt leisten mußte, mit dem Säbel durch. Die Vorsteher des Amtes, wozu der Bauer gehört, haben seine Sache zu der ihrigen gemacht und gegen den Offizier Klage erhoben. Uebrigens wird das so lästige und unzweckmäßige Freifahrtswesen doch endlich durch ein neulich erschienenenes Gesetz mehrentheils abgeschafft.

#### De s t e r r e i c h.

† Wien, 21. Januar. — Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Carl scheitert in der Genesung merklich vorwärts, und schon kann man mit Sicherheit auf seine gängliche Wiederherstellung rechnen.

† Prag, 20. Januar. — Die k. l. nördliche Staatsbahn von Prag nach Olmütz resp. Wien, erfreut sich seit mehreren Monaten einer musterhaften Regelmäßigkeit im Verkehr der Trains, und dieselben gelangen in den 61 deutsche Meilen von einander entfernten End-

stationen ungeachtet vorerst nur ein Geleise besteht, und seit ersten December die Güterzüge eingeführt sind, in der Regel pünktlich zur festgesetzten Ankunftszeit an. Daß die Personen-Frequenz im Verhältnisse zu andern Bahnen nur gering ist, mag größtentheils in dem Uebelstande liegen, daß die Trains von Prag und Wien nur Abends abgehen, was nicht nur viele Reisende von der Fahrt abhält, sondern was den Zwischenverkehr beinahe völlig ausschließt. Darum wäre es zu wünschen, daß baldmöglichst ein Tagstrain eingeleitet werde, der den Weg von Prag nach Wien oder umgekehrt in 15—16 Stunden zurücklegen kann; eine Maßregel, die unbedingt eine bedeutende Vermehrung der Frequenz zur Folge haben müßte.

#### Russisches Reich.

St. Petersburg, 15. Januar. Der Kaiser ist von der Reise ins Ausland vorgestern (nach der Berl. Spen. Z. am 11ten) in hiesige Residenz zurückgekehrt. Unsere vorgestrige Zeitung enthält einen leitenden Artikel über die Ausfichten in diesem Jahre, betreffend die Lebensmittel, welcher mit den Worten schließt: Aber auch dann, wenn die Getreidepreise rein aus der unbehinderten Gegenwirkung zwischen Angebot und Nachfrage resultiren können, werden sie in diesem Jahre auf der Scala des Weltmarktes höher stehen als der frühere Mittelpreis. Möge daher Jeder, so weit er es kann, sich einschränken, „auf daß die theuere Zeit das Land nicht verzehre!“

Unsere Zeitungen enthalten neue Nachrichten aus dem Kaukasus. Am 12. Dec. haben die Tschetschenzen in drei bedeutenden Heerhaufen einen Einfall in das Gebiet von Schamchal und in Zudachar gemacht. Der im Nord-Daghestan befindliche Gen.-Lieut. Labinzow sandte aus Temir-Schan-Schura 2 Bataillone Linie und 300 Kosaken gegen sie ab, welche die Feinde mit Zurücklassung der geraubten Habe in die Flucht schlugen. Die Tschetschenzen verloren dabei 7 Tödt, 2 Gefangene und 19 Pferde wurden erbeutet. Auf einer andern Seite erschien der bekannte Tschetschenzen-Anführer Daniel Beg bei dem Dorfe Chadschal Kaspi und hatte auch eine Kanone bei sich. Gegen ihn wurde der Gen.-Major Fürst Rudaschew mit 4 Bataillonen, einer Abtheilung Reiterei und mehreren Miliztruppen abgesendet, während der Oberst Adlerberg mit 2 Bataillonen dem Feinde den Rückpaß abschneiden mußte. Die Gebirgsbewohner wurden geschlagen, verloren mehr als 150 Tödt und 16 Gefangene, ihre Kanonen und ihre Pulverwagen, während auf russischer Seite nur ein Soldat getödtet und zwei Miliz-Soldaten und der Commandant der daghestanischen Reiter verwundet wurden. An demselben Tage fiel der Aslan Kadi in Zudachar ein, dessen Bewohner ihn aber abschlugen, wobei er 150 Mann an Tödt und 7 Gefangene verlor, während die Rusland Ergebenen nur 20 Tödt und 10 Verwundete hatten. Endlich machte Issa, ein Sohn des früheren Kadi von Aluscha, einen Versuch diesen Ort zur Empörung zu veranlassen. Die Aluschingen blieben jedoch der Regierung treu, und Issa rettete sich mit Zurücklassung seiner Fahne durch die Flucht. Die drei erwähnten besiegten Heerhaufen haben zusammen 12-bis 14,000 Mann betragen. Im Süd-Daghestan und auf der lesgibilischen Linie ist die Ruhe nicht gestört worden. In Tscherkessen, in der kleinen Tscherschna, sind der Gen.-Lieut. Freitag und der Gen.-Major Nesterow eingerückt, um die Waldungen mittelst Durchhauung zu lichten.

#### F r a n k r e i c h.

Paris, 16. Januar. — Graf Pontois, unser Gesandter in der Schweiz, ist auf Urlaub hier eingetroffen. — Der große Thurm unserer Kathedrale von St. Denis, welcher vor erst 6 Jahren von oben bis unten reparirt wurde, droht jetzt den Einsturz und schon werden Gerüste errichtet, um ihn abzutragen.

Aus Algier sollen im Ministerium sehr ungünstige Nachrichten eingelaufen sein. Man sagt, Abd-el-Kader sei plötzlich in der Provinz Algier erschienen und habe einen Einfall in die Mitidcha gemacht. Bugeaud's Kolonne soll von Strapazen erschöpft und die Pferde zu Duzenden aus Mangel an Futter gefallen sein. General Lamoriciere sei von Bugeaud zu sich berufen worden; die in der Provinz Oran befindliche Division Cavaignac sei auf sich selbst beschränkt u.

\*\*\* Paris, 17. Jan. — Die Adress-Debatte in der Palastkammer wurde gestern beendet, indem die ganze Adresse mit 120 gegen 23 Stimmen angenommen wurde; im verflossenen Jahre stellte sich das Verhältniß weniger günstig, wie 114 zu 39, heraus. Auch die Deputirten hielten Sitzung, die Debatte wurde aber bis Montag verschoben. Von den 18 Mitgliedern des Budget-Comite befanden sich 15, welche der ministeriellen Partei angehören. Heute wird auf dem Marsfelde eine große Revue Statt finden, welcher der tunisische Gesandte beizuwohnen wird. Im Jahre 1845 hat man in Madrid 5362 Personen arreirt: 23 wegen Mordel-mord; 839 Diebe, 37 wegen Fälschung und 4669 wegen anderer, meistens politischer Vergehungen.

#### S p a n i e n.

Madrid, 10. Januar. Die Regierung hat gestern im Heraldo eine Art Rechtfertigung ihres Verfahrens gegen den Infanten Enrique veröffentlicht. Vor sei-



nem Manifeste erst sei er zum Captain befördert und das Commando der Corvette Bilbao ihm übertragen worden. Als das Manifest erschienen sei, haben die Minister aus Achtung für den Prinzen geschwiegen; am 4ten habe der Marineminister erfahren, daß die Corvette Bilbao in Gascien angekommen sei, und dem Prinzen befohlen, sich an Bord zu begeben. Dieser habe erklärt, daß er bereit sei, verzichte auf jede Selbstunterstützung der Regierung und sei am 8. abgereist. Was die Fortschickung des Hrn. Aiazaga, seines Secretairs, betreffe, und dessen erzwungene Trennung von dem Prinzen, so seien diese durch politische Motive bedingt worden. Diese verlegene Erklärung findet keinen Anklang, um so mehr als das Cabinet sie erst nach Entfernung des Prinzen veröffentlichte, so daß er selbst nicht mehr widerlegen konnte. Der Espannol will wissen, die ganze Familie Don Enrique's sei verbannt, er selbst nach Montevideo, zur dortigen spanischen Schiffstation, sein Bruder Don Francisco de Asisi nach Frankreich, und beider Vater, der Infant Don Francisco de Paula, nach Italien.

Der Frieden im Congreß ist wieder hergestellt. Der Präsident hatte den Deputirten Deense zu Explicationen aufgefordert, mit welchem sich Narvaez zufrieden erklärte.

(D. A. Z.) Die Regierung zeigt in ihren Verhandlungen mit dem römischen Stuhle wenig Consequenz. Ein Mal läßt sie vorschreiten, welches sie ein anderes Mal furchtbar zurück. Neulich schienen die Unterhandlungen zwischen beiden Mächten unwiderstehlich abgebrochen zu sein, denn Spanien hatte sein „Ultimatum“ abgegeben; jetzt giebt es nach und eröffnet die Unterhandlungen aufs neue. Finden sich christliche und jüdische Bankiers geneigt, behufs der neuen spanischen Kirchendotation, eine neue spanische Anleihe zu machen, oder richtiger gesagt, finden diese Herren in Deutschland, Frankreich, Belgien gutgezogene Seelen, welche ihnen für Papiere bares Geld geben, um den spanischen Clerus zu dotiren, so wird das Concordat bald abgeschlossen und von der Geschichte nur die Sonderbarkeit bemerkt werden, daß der römisch-spanischen Kirche ihr Heil zum Theil von Denen gekommen sei, deren Glaubensgenossen sie in Rom ins Ghetto einsperrt, und in Spanien mit den Mauren zugleich durch die heilige Inquisition möglichst ausgerottet oder nach dem canonischen Kunausdruck exstirpiert hat.

### Großbritannien.

London, 16. Januar. — Das Gerücht eines ernstlichen Mißverständnisses zwischen Peel und Wellington in Bezug auf die Stelle der Thronrede, welche die Korngesetze betrifft dauert fort und gewinnt so viel Glauben, daß man schon von der Auflösung des jetzigen und der Bildung eines Coalition-Kabinetts Peel-Russell als einer sehr nahen Wahrscheinlichkeit spricht. — Der Rücktritt des Lord Lyndhurst aus andern als politischen Gründen wird von Neuem als bevorstehend gemeldet. Als seinen Nachfolger meldet man, da Herr Pemberton Leigh trotz dringender Anträge ausgeschlagen den Wollack anzunehmen, Sir Edward Sugden, den Lordkanzler Irlands. — Herr Bedett Denison soll von Peel die Versicherung erhalten haben, die von demselben beabsichtigten Maßregeln würden den Agrikultural-Interessen nicht feindlich sein, so daß Hr. Denison, obgleich Mitglied des Ausschusses der Central-Gesellschaft für Ackerbau-Beschätzung, doch die Adresse werde unterstützen können. — Die allgemeine Friedens-Gesellschaft hat der Regierung eine Denkschrift überreicht, worin sie gegen deren Absicht, die Miliz einzuberufen, protestirt. Es sei keine politische Nothwendigkeit für einen solchen Schritt vorhanden und dessen Ergebnis werde nur sein, einen militärischen Geist zu entwickeln und zu kräftigen, welcher den wahren Landes-Interessen und dem Geiste des Christenthums gleich sehr zuwider ist.

### Schweiz.

Bern, 16. Jan. — Nachdem im Ganzen 54 Redner gesprochen und der Schlussproport des Hrn. Neuhaus über 2½ Stunden gedauert hatte, wurde vorgestern Mittag zur Abstimmung geschritten. Für Eintreten überhaupt ergab sich die ungeheure Mehrheit; nur zwei erhoben sich dagegen. Das sofortige Eintreten wurde hierauf einstimmig beschlossen und eine „umfassende Revision“ ohne Gegenstimmen angenommen. Kam nun die Hauptabstimmung: ob man den Antrag der Regierung auf Revision der Verfassung und Niederlegung einer Commission mit oder ohne Änderungen annehmen wolle oder nicht. Dafür erhoben sich 112, dagegen 99 Stimmen. Unterdes waren für den Antrag durch Zusatzartikel aus der Mitte oder in Auftrag der Regierung bedeutende Röder ausgeworfen. Der erste war der von Herrn Hünerwadel, daß die zu ernennende Commission gleich auf Abänderung der Pargraphen 95 und 96 der Verfassung Bedacht habe, damit der Verfassungsrath auf legalem Wege d. h. nach einem Jahre zu Hülfe gerufen werden könne, wenn die entworfene Verfassung in den Urversammlungen nicht angenommen würde. Dieser Zusatzartikel wird dann nach Annahme des Hauptantrags mit großer Mehrheit beliebt. Ebenso (152 gegen 44 Stimmen) ein zweiter

von ungleich größerer Wichtigkeit, den Hrn. Leibundgut vorgeschlagen hatte: daß der Beschluß des Gr. Rathes, so wie er laute, dem Volke in den Urversammlungen zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt werde. Hiemit ist in dieser Frage dem Volk ein förmliches Veto eingeräumt, von dem wir, außer bei der Annahme oder Verwerfung der ganzen Verfassung, bis dahin nichts gekannt haben.

### Italien.

Neapel, 8. Jan. (A. Z.) Die Kaiserin von Rußland wandert jetzt häufig zu Fuß einher und zeigt ihrem Sohne ihre Lieblingsplätze. Mit der Königin von Neapel findet schon seit geraumer Zeit ein freundschaftlicher Briefwechsel statt; die hiesige k. Familie fährt fort der Kaiserin alle erdenklichen Aufmerksamkeiten zu erzeigen. Man spricht von einem großen Feste, welches die Kaiserin am 12. zur Feier des Geburtstages des Königs und des russischen Neujahrestages in Palermo veranstalten wird.

Rom, 5. Januar. (A. Z.) Seit einigen Tagen unterhandelt der Papst selbst unter Zuziehung des Cardinal-Staatssecretairs Lambruschini, mit dem Grafen Nesselrode, ein Umstand, welcher diplomatische Demonstrationen, die nichts weiter als solche wären, von dort eher ausschließen dürfte. Für eine Neugestaltung der katholischen Kirche in Polen von außerordentlicher Wichtigkeit wäre es, wenn die an den russischen Staatskanzler hieselbst gestellte Forderung, betreffs der Repräsentation von acht polnischen jezt so gut wie säcularisirten Bisthümer auch nur zum Theil durchginge. Scherzend soll Sr. Heiligkeit über den russischen Diplomaten, der sich ihr mit seltenem Vertrauen gleich nach seiner Ankunft in Rom näherte, bemerkt haben, man müsse sich mit ihm, der eine Quasdrupelallanz repräsentire, versehen. Graf Nesselrode gehört nämlich in gewissen Beziehungen einer vierfachen Nationalität an! Er ward auf einem englischen Schiffe im Hafen von Lissabon geboren, stammt aus einer deutschen Reichsgrafenfamilie und dient dem russischen Czar. — Ein gestern von Palermo hier durchgehender russischer Courier überbrachte unter andern die Nachricht, die Kaiserin wolle etwa 14 Tage vor Anfang des Carnevals (14. Febr.), vielleicht noch früher hier eintreffen, da sie nach dem langen Palermitaner Aufenthalt dringende Abwechslung und Veränderung ihrer Umgebungen wünschen soll.

### Osmantisches Reich.

Trapezunt, 19. Decbr. (A. Z.) In meinem letzten Bericht erwähnte ich der in mehreren Distrikten gegen die russische Grenze zu ausgebrochenen Unruhen. Die Russen hatten zur Vermeidung jedes Conflicts ihre Sanitäts-Corbone zurückgezogen, und die Grenzstände schienen in Aflis ernsthaft genug, um den Fürsten Woronzow zu vermögen, zur Anordnung der geeigneten Maßregeln sich in eigener Person nach Achalzik zu begeben. Der inzwischen vom Serasker zu Erzerum, Essaad-Pascha, zur Aufnahme des Tharbestandes entsandte Kawasch-Baschi wurde von den Aufständischen in Achilid misshandelt und ins Gefängnis geworfen, worauf Bahri-Pascha, der einige Verstärkungen von Charpuz gebracht hatte, mit einer Brigade gegen die Rebellen ausrückte, sie in die Flucht jagte und mehrere Detscharen züchtigte. Man hatte schon längst in jenen Wirren Schamyl'sche Antriebe zu erkennen geglaubt; allein die diesfälligen Angaben schienen zu unbestimmt und unzuverlässig, um sie in einem Bericht aufnehmen zu können. Nun heißt es aber in den gestern erhaltenen Briefen aus Erzerum, Bahri-Pascha habe sich wirklich eines Emiffärs des Dschetschenhäuptlings bemächtigt und ihn nach Erzerum eingebracht. Derselbe durchreiste die Grenzbezirke mit einem falschen Ferman, unter dessen Schutz er die Bevölkerung aufwiegelte und für die Sache seines Gebietes zu gewinnen suchte.

### Amerika.

Mit dem Dampfer „Acapia“, der Boston am 1. und Halifax am 3. d. M. verlassen, haben wir sehr wichtige und einer Kriegserklärung ziemlich nahe kommende Nachrichten erhalten. Die Oregon-Frage hat beide Häuser des amerikanischen Congresses beschäftigt. Im Unterhause brachte am 19. December der Präsident des Gebiets-Comités, Hr. Douglas, eine Bill ein, welche sofort ein 1. und 2. Mal gelesen, einem Comité des gesammten Hauses überwiesen und für den 13. d. M. auf die Tagesordnung des Hauses zur Discussion angesetzt wurde. Ihre Hauptbestimmungen sind: die sofortige Aufkündigung des Vertrages vom 20. October 1818, binnen vorgeschriebener Jahresfrist; Ausdehnung der amerikanischen Gerichtsbarkeit auf das Gebiet zwischen folgenden Gränzen: im Süden 42° Parallelenkreis N. Br., im Osten die Gipsel der Felsengebirge, im Norden die Linie von 54° 40' N. Br. und im Westen der stille Ocean, nebst den an der Küste liegenden Strömen, so wie auch auf das ganze dazwischenliegende westliche Gebiet des Missouri zwischen 40 und 43 Parallelenkreise N. Br.; jedoch unbeschadet der einstweiligen Rechte britischer Unterthanen bis zum Auser-Kraft-Treten des Vertrags vom 20. October 1818. Im Senat

nate war der Antrag des General Es über die Nationalverteidigung mit 48 Stimmen gegen keine Opposition angenommen worden. In der Discussion sprach auch der Whigführer Webster, aus dessen Rede folgende Worte beachtenswerth: „Wenn diejenigen Mitglieder des Hauses, die mit England in vertrauterer Verbindung stehen, glauben, daß die Zeit gekommen, wo kräftige und wirksame Vorbereitungen für die Nationalverteidigung durch Befestigungen oder Vergrößerung der Armee und Flotte getroffen werden müßten, so sage ich — es mag geschehen. Aber ich beschwöre sie hiermit, daß sie, während sie Alles thun, was die Beschützung, Ehre und Selbstständigkeit des Landes verlangen, sie doch so viel als möglich sich davor in Acht nehmen mögen, in diesem Lande der regsamsten Geschäftsthätigkeit irgend eine unnötige Befürchtung oder Unruhe zu erwecken.“ Der engl. Gesandte, Pakenham, hat sich natürlich durch die Douglas'sche Bill höchlich verletzt gefühlt und dies auch in scharfen Ausdrücken zu erkennen gegeben. Hr. Cathoun ist in Washington eingetroffen, um, wie man allgemein erwartete, den legerischen Tendenzen im Senat einen kräftigen Widerstand zu leisten. Sein Erscheinen in Washington hat auf den Geldmarkt günstigen Einfluß gehabt. An der Börse herrscht übrigens keine Kriegsfurcht und der Zustand des Geldmarktes war erfreulich.

In Washington wurde viel von einer neuen Revolution in Mexico und von dem daselbst sich manifestirenden Wunsche, sich den Vereinigten Staaten anzuschließen, gesprochen.

Die Aufnahme von Texas in die Union ist jezt definitiv erfolgt. Im Repräsentantenhause wurde der Beschluß darüber, nach längerem Widerstande derjenigen, welche einen neuen Sklaven-Staat in die Union aufzunehmen sich weigerten, mit 141 gegen 56, im Senate mit 21 gegen 13 Stimmen angenommen und der Präsident hat bereits diesen Anschluß sanctionirt.

### Miscellen.

\* (Statistisches.) Bei dem diesjährigen Ordensfeste sind im Ganzen 416 Orden vertheilt worden, nämlich: 1) Rother Adlerorden erster Klasse (mit Eichenlaub) 8; 2) Stern zum rothen Adlerorden zweiter Klasse (mit Eichenlaub) 11; 3) rothe Adlerorden zweiter Klasse (mit Eichenlaub) 22; 4) rothe Adlerorden dritter Klasse (mit der Schleife) 73, (ohne Schleife) 6; 5) rothe Adlerorden vierter Klasse 188; 6) St. Johanniterorden 20; 7) Allgemeine Ehrenzeichen 88. Von diesen 416 Orden wurden unter den Militärstand 110, unter dem Civilstand 306 vertheilt. Nach den Provinzen kommen auf Brandenburg 320 Orden, und zwar 96 auf das Militair, 224 auf den Civilstand, von den letzteren 141 auf Berlin allein; auf Pommern 4 (2 auf Civil); auf Schlesien 8 (7 auf Civil); auf Preußen 20 (16 auf Civil); auf Westphalen 12 (12 auf Civil); auf die Rheinprovinz 6 (5 auf Civil); auf Posen 16 (15 auf Civil); auf Sachsen 8 (8 auf Civil); auf Neuenburg 2 (2 auf Civil); außerhalb Preußens aber meistens an preuß. Unterthanen wurden 20 Orden vertheilt (16 auf Civil).

\* Karl von Holtel, dessen musterghätige dramatische Vorlesungen im Saale des Königs von Ungarn ein eben so gewähltes als zahlreiches Publikum versammelten, war vor einiger Zeit in Prag, wo das ständische Theater in seinem Freunde Hoffmann, — von seiner Rigorosen Bühnenverwaltung her vortheilhaft bekannt, — einen neuen Director erhalten, welcher von dem gegenwärtigen Breslauer Theater-Personal bereits, wie man vernimmt, hat, und uns leider auch in einigen Monaten unsern liebenswürdigen Frau Pollert entführen wird. — Zur Eröffnung dieses neuen, mit großen Hoffnungen begünstigten Abschnittes in der Geschichte des Prager Theaters hat K. v. Holtel auf die an ihn ergangene Aufforderung einen Prolog geschrieben, über dessen außerordentlich gelungene Fassung im hiesigen Künstlervereine, wo jener als willkommenes Mitglied die eben vollendete Dichtung jüngst zum Besten gab, nur eine Stimme gewesen sein soll. Von der alten Eschenstade aus schreibt man in Betreff dieses Gelegenheitsgedichtes: „Wir sprechen wohl nur einen allgemeinen Wunsch aus, wenn wir die Dichtung von dem Dichter selbst, dem geistvollen, ja musterhaften Vorleser vorgetragen zu hören wünschen“ — ein Verlangen, welchem nachzukommen Holtel wohl ebenso wenig Neigung als Muße haben dürfte.

Paris, 16. Januar. — Vorgestern wurde bei einem Glashändler der Rue St. Antoine ein Dieb ertappt, der Porzellanvasen von der Austage stahl. Als man in seiner Wohnung nachsuchte, fand man ein sehr anständiges Mobiliar, 1000 Fr. in barem Gelde, ein Sparkassenbuch auf 3000 Fr., und den Kaufcontract eines von ihm kürzlich in der Provinz gekauften Hauses. Als der Commissair auch noch große Vorräthe an Zucker, Kaffee, Schinken, Sardellen u. s. w. fand und fragte, ob diese auch gestohlen seien, antwortete Lamare (so heißt der ehrliche Mann): „Herr Commissair, ich kaufe nie Etwas.“



# Erste Beilage zu No 20 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Sonnabend den 24. Januar 1846.

Berlin, 22. Januar. — In der so eben erschienenen kleinen Schrift des Missionärs Weibrecht zu Burdwan in Bengalen: „Meine Rückreise von Deutschland nach Ostindien“, findet sich Seite 122 folgende Aeußerung, welche für viele Leser dieses Blattes lebhaftes Interesse haben wird: „Unter den Passagieren, welche sich in Suez zu uns gesellten, war Prinz Waldemar, der Better des Königs von Preußen; sein Vater war ein Bruder des letzten preussischen Königs. Es ist ein junger Mann von 28 Jahren und machte in Begleitung zweier Grafen und eines jungen Arztes eine wissenschaftliche Reise nach Indien. Der Prinz gewann die Hochachtung aller Passagiere durch sein artiges und anspruchsloses Benehmen. Er unterhielt sich mit Jedermann, war äußerst höflich und schien begierig, nützliche Nachrichten aller Art zu sammeln: seine äußere Erscheinung war ohne alle fürstliche Auszeichnung. Er saß an der Tafel unter den Passagieren ohne allen Unterschied. Ich unterhielt mich einige Mal des Abends mit dem Prinzen und gab ihm eine Beschreibung davon, wie die Missionsfache in Indien getrieben wird. Ich hat ihn besonders, einige Missionsstationen in Bengalen zu besuchen, da er sich durch persönliche Anschauung viel besser von dem wahren Stand der Dinge überzeugen könnte, als durch Nachrichten von Leuten, welche aus Vorurtheil der Missionsfache abhold sind. Er versprach mir, wenn seine Zeit es erlauben würde, uns in Burdwan zu besuchen.“

Von der Wupper, 16. Januar. — Von Dr. Barth in Calw, der in allen Gegenden der Welt Correspondenten hat, wird nachstehende Berichtigung veröffentlicht: „Vor einiger Zeit haben die politischen Blätter dem Dr. Gölzlaff in Hongkong, als dem

Dolmetscher der englischen Regierung, nachgesagt, er habe bei Uebersetzung des Supplementarvertrages zwischen England und China in die chinesische Sprache aus Unkenntniß oder absichtlich sich eine Verfälschung zu Schulden kommen lassen. Darüber erkärt nun unser Correspondent in China in einem Schreiben Folgendes: „Gölzlaff war zu Tschusan, als der Supplementarvertrag ins Chinesische übersetzt wurde, und hatte daher nicht im entferntesten Sinne etwas damit zu schaffen. Ich wünsche, daß dies so allgemein als möglich bekannt gemacht werde, denn Gölzlaffs Treue wurde noch nie von Freund oder Feind, in Zweifel gezogen.“ (Eib. 3.)

Konstanz, 14. Jan. — Wie an andern Orten, so fand auch hier am 12. Jan. eine Erinnerungsfeier an Pestalozzi statt. Der ergangenen Einladung zufolge fand in dem geräumigen Saale des Gasthofes zum Badischen Hof zuerst Gesang des hiesigen Liederkranzes Bodan, sodann eine Festrede des Dekan Kuenger statt, an welche sich wieder Gesangstücke und später ein Mahl von mehr als hundert Gedecken anschloß. Als freudigste Erscheinung und mit wahren Beifallstürmen wurde der edle Fhr. v. Wessenberg begrüßt, als er gegen Ende der Tafel in der Gesellschaft erschien. Auch ihm und seinen Bestrebungen für das Gedeihen und Fortschreiten der Schulbildung wurde verdiente Anerkennung durch ein Hoch zu Theil. Als ein weiterer Beweis der Hochachtung bewegte sich Abends gegen 6 Uhr ein Fackelzug vor die Wohnung Wessenberg's und von da vor jene des Dekan Straßer, wo denselben nach Absingung mehrerer Lieder ein dreimaliges Hoch gebracht wurde. Dekan Kuenger dankte im Namen des Lehrtens, der hieran durch Krankheit verhindert war.

Wien. Am 17. Januar Abends um die siebente Stunde, als eben Herr Bosco in vollster Beschäftigung mit Proben neuer Experimente sich befand, geschah es, daß eine Rakete unversehens dem Lichte zu nahe gebracht, sich entzündete, und die Funken derselben ein nahe gelegenes mit Raketen gefülltes Kästchen anbrannten, wodurch eine Explosion geschah, welche durch die Geistesgegenwart Boscos, indem er sich, um die Anwesenden vor Schaden zu bewahren, mit dem Oberleibe über die sich nach und nach entladenden Raketen legte, Niemand Andern, als seine eigene Person, und zwar im ganzen Gesichte, und hauptsächlich die rechte Hand, der Art verwundete, daß nur schleunige Hülfe seine dermal außer Gefahr stehende Gesundheit rettete.

In Hamburg hat man neulich einen Gärtner zur Haft gebracht, der nicht weniger als 40 Einbrüche verübt hat. Der hoffnungsvolle junge Mann ist erst 23 J. alt. Nach ungarischen Blättern wäre die Frau eines Müllers in Pesth verschwunden, worauf der vergnügte Gatte 10 Ctr. Mehl unter die Armen vertheilen ließ.

Paris, 16. Dec. — Vorgestern kam in dem Theater des Palais royal eine unterhaltende Scene vor. In dem Stück, die Kartoffelkrankheit begehrt der Schauspieler Levasior ein Stück Fleisch und wendet sich zuerst mit seiner ergreifenden Bitte an das Publikum. Unerwartet antwortete eine Stimme aus einer der Logen: „Hier ist Fleisch!“ und ein Mann zog wirklich ein Stück Braten aus der Tasche. Levasior verlor die Fassung nicht, ließ sich das Fleisch reichen und erklärte, es sei vorzüglich. Das Publikum lachte, während der misleidige Störenfried von der Polizei verhaftet ward; da sich indeß ergab, daß er in seiner Naivität ohne böse Absicht gehandelt, so ward er sogleich wieder freigelassen.

## Schlesischer Nouvelles-Courier.

### Tagesgeschichte.

Breslau, 14. Januar. — Durch mehrere Zeitungen ward im Monat Oktober v. J. die Nachricht verbreitet, daß der Zweck der Reise, welche der Domherr Dr. Ritter im verfloßenen Herbst nach Italien machte und bei welcher er einige Tage in Rom zubrachte, kein anderer gewesen, als die Verfolgung des von ihm angenommenen Planes, in dem Kloster Gräffau eine unserer Jesuiten stehende große theologische Zeitschrift einzurichten und dahin auch die katholisch-theologische Fakultät der Universität Breslau zu verlegen.

Der Domherr Dr. Ritter hat diese Nachricht bereits öffentlich als eine leere Erfindung bezeichnet; sie ist wie aus den besten Quellen versichert ward, ein allerthat-sächlichen Begründung ermangelndes Gerücht, welches nur aus einer völligen Unkenntniß der obwaltenden Verhältnisse hervorgegangen sein kann. In den Gebäuden des Klosters, welches gegenwärtig königliche Domaine ist, befindet sich eine Flachsbereitungs-Anstalt und sind sie außerdem vorläufig dazu anzuordnen, künftig die Landarmen-Anstalt aufzunehmen.

Breslau, 23. Januar. — Unsere städtische Ressource gedeiht trotz aller Verdächtigungen und Anfeindungen von Seiten des Westphäl. Merkurs und einiger anderen Blätter, welche von den Mitarbeitern des hiesigen römischen Kirchenblattes verfolgt werden, auf eine recht erfreuliche Weise. Das wird nun freilich diesen Herren unangenehm sein, aber wir können es doch bei dem besten Willen nicht ändern. Die Zahl der Mitglieder beläuft sich auf 8—900, und zwar sind unter ihnen Männer der verschiedensten politischen und religiösen Ansichten; der Zweck der Geselligkeit, der gegenseitigen Annäherung und Unterhaltung wird zur Zufriedenheit Aller erreicht. Allgemeine Vorträge, welche von mehreren Mitgliedern gewünscht worden, können allerdings in diesem Winter nicht gehalten werden, da das Lokal nicht geräumig genug ist, um alle Theilnehmer zu fassen; zu wünschen wäre, daß das Lokal wenigstens noch einen Abend in der Woche der Gesellschaft geöffnet würde; jetzt drängt sich natürlich Alles auf den Einen Dienstag-Abend zusammen; im andern Falle würden sich die Mitglieder auf zwei Abende vertheilen. Im Sommer wird die Ressource, wie wir hören, ihre Zusammenkünfte im Schießwerder halten, theils im Garten, theils in einem großen zu diesem Zwecke zu errichtenden Zelte.

Breslau, 23. Januar. — In der heutigen Zeitung ladet der Vorstand des „Vereins zur Erziehung von Kindern hülfsloser Proletarier“ die Mitglieder desselben zu einer Generalversammlung auf. Sonntag den 25. Januar 11 Uhr im Saale der Stadtverordneten-Versammlung ein. Der Verein hat in der neuern Zeit eine solche Theilnahme gefunden, daß es ihm möglich geworden ist, schon 10 Kinder zur Erziehung zu übernehmen; es ist zu wünschen, daß diese Generalversammlung recht zahlreich besucht wird, damit jedes Mitglied

Ueberzeugung gewinnt, auf welche Weise der Vorstand den Zweck des Vereins zu erreichen sucht. Zu diesem Zwecke wird der Vorstand einen Bericht darüber vorgelesen, was seit der neuen Constituirung des Vereins geschehen ist.

Breslau, 22. Januar. — Die Monatschrift für christkatholisches Leben im Januar-Heft ihren zwölften Band begonnen; für eine zukünftige Geschichte dieser wichtigen Bewegung in der römisch-katholischen Kirche gewährt dieses Werk die reichhaltigsten Quellen. Zu wünschen wäre es, daß der Herausgeber der verwandten Bewegung in der protestantischen Kirche eine größere Aufmerksamkeit schenkte, obgleich wir anderer Seits einsehen, daß sie ein geringeres Interesse gewährt, da die protestantischen Freunde bis jetzt wenigstens bei Weitem nicht den Muth und die Begeisterung für ihre Sache gezeigt haben, wie in früherer Zeit z. B. die Althutheraner. — Das neue Heft enthält wieder mehrere recht interessante Aufsätze, so von dem rüstigen Mitarbeiter Rees v. Esenbeck: „Vom Bau der christkatholischen Tempel“; ferner „Mittheilungen aus dem Leben der Gemeinde zu Schweidnitz“ von Petery; „vom wahren Glauben“ von B. Schindler, u. m. a. Der Herausgeber selbst hat dem bekannten Breslauer Correspondenten des Westph. Merkurs eine Antwort geschrieben, die das ganze Treiben dieses Mannes in kräftigen Worten schildert. Hierbei ist uns von besonderem Interesse, daß nach den Worten dieses Correspondenten Herr Dr. Eilenich der Verfasser einer anonym erschienenen und jetzt schon vergessenen Broschüre gewesen sei, die den Titel führte: „Herr Dr. Behnisch als Kritiker, Logiker und Theolog.“ Der Herausgeber blüht nun den Herrn Dr. Eilenich, sich zu erklären, ob er der Verfasser jenes anonymen Pamphlets sei und verspricht, ihm mit Vergnügen Rede zu stehen.

Breslau, 23. Januar. — Von Johannes Ronge ist so eben eine neue Schrift unter dem Titel erschienen: „Die römische und deutsche Schule. Erstes Heft. Dessau 1845. (Verlag und Druck von H. Neuburger).“ Wir werden später auf den wichtigen Gegenstand, der hier besprochen wird, zurückkommen und ihn von unserm Standpunkt aus beleuchten.

Der Brem. Ztg. wird aus Breslau geschrieben: Die populär-wissenschaftlichen Vorträge vor größeren u. kleineren Kreisen von Zuhörern scheinen bei uns diesen Winter mehr denn je gedeihen zu wollen. Den meisten Zusp.uch haben diejenigen, welche das aufgklärte religiöse Bewußtsein zum Gegenstande der Erörterung gewählt. Die Polizei widmet allen eine rege Aufmerksamkeit, vorzüglich aber solchen, in denen hin und wieder die Politik bedacht wird. Einige Lehrer hiesiger höherer Schulen haben schon seit einigen Jahren in dem Handlungsbieners-Institute wissenschaftliche Vorträge gehalten, ohne von polizeilicher Controle etwas zu wissen.

Dieses Jahr jedoch sind sie derselben nicht entgangen. Der Polizei-Inspektor Giese ist dieser Tage bei dem Vorstande gewesen und hat sich genau nach den Docenten und dem Inhalte der Vorträge erkundigt, zugleich auch die Beweifung ertheilt, künftighin keinem mehr den Zutritt zu den Vorlesungen zu gestatten, der nicht Mitglied ist. (Ob förmlich diese Beweifung schon ertheilt worden ist, amte zunächst angefragt, ob auch andere, die nicht Mitglieder sind, diesen Vorlesungen beizuwohnen dürfen.)

Schweidnitz, 22. Januar. — Bereits seit mehreren Wochen weist die Schauspieler-Gesellschaft von Thomas in unserer Stadt und giebt in dem hiesigen Stadttheater ihre Darstellungen. Gestern aber war das Schauspielhaus besonders stark besucht, und trotz der kalten Räume saßte es nicht alle die Schaulustigen, die gern ihre Spende darbrachten, da es nicht galt, die Kunst zu belohnen, die, wie leider die Erfahrung lehrt, oft darbt, sondern um Nothleidenden eine Hülfe zu bringen. Die Unteroffiziere des hierorts stationirten Füßiller-Bataillons des 10ten Infanterie-Regiments führten Wallenstein's Lager von Schiller auf, welcher Vorstellung noch ein Concert der Hautboisten voranging. Der Ertrag der Einnahme ist theilweise zum Besten der durch den Brand in Reelsau und Wierischau Verarmten bestimmt.

Fischbach, 21. Januar. — In einer Correspondenz des Schles. Ztg. d. d. 13. Dec. v. J. wurde ein Fall, den Salzverkauf in der Hirschberger Niederlage betreffend, mitgetheilt. Der Thatbestand war dort ganz richtig angegeben. Verf. dieser Zeilen, den er betroffen hat, will den Beweis dafür auch noch durch Zeugen vervollständigen. Die Erklärung des Geheimen Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Director Herrn von Bigeleben hat einen sehr wohlthuenenden Eindruck auf die Bevölkerung gemacht. Die milde Auseinandersetzung, in der nichts die Presse bei einem möglichen Verthum Verdammendes lag, hat uns über das Sachverhältniß aufgeklärt und die Geneigtheit der Behörden ausgesprochen, sobald die Umstände es erlauben werden und statt des englischen wieder vollständig inländisches Salz zu gewähren. In jener Erklärung des Herrn von Bigeleben heißt es nun hierher gehörig: Nach der gegebenen Instruction „hat auch die Seltene, der zu Hirschberg zu verfahren, daher Jedem, der zwei Säcke Salz verlangt, Einen mit englischem, Einen mit inländischem zu verabfolgen, ohne den Zwang auflegen zu dürfen, zu einer Tonne = 2 Säcken, noch einen dritten englisch Salz nehmen zu müssen.“ Demgemäß dürfte der Hirschberger Salzverfeiler in dem vorliegenden Falle nicht nach seiner Instruction gehan-



dest zu haben. Der gerügte Fall ist aber in der Hirschberger Niederlage nicht der einzige. Nachdem ich auf mein Ansuchen durch den Fuhrmann statt einer ganzen Tonne nur einen Sack ganz nassen Salzes unter dem 19. November v. J. erhalten und dasselbe an die hiesige größtentheils sehr arme Einwohnerschaft silbergroschen- und pennigweise verkauft hatte, begab ich mich am Sten v. M. selbst nach Hirschberg, schickte meinen Fuhrmann mit 12 Rthlen. versehen in das Comptoir der Salzniederlage, um eine Anweisung auf eine Tonne Salz zur Abholung im Magazin einzulösen. Er wurde wieder mit der Bemerkung abgewiesen, daß „eine ganze Tonne allein nicht verabsolgt werden könne.“ Ich ging selbst auf das Comptoir und überzeugte mich von der Weigerung selbst. Kurze Zeit nach mir trat ein Knecht des hiesigen Dominiums ein und verlangte eine Tonne Salz, indem er das Geld dafür überreichte. Demselben wurde sofort eine Anweisung erteilt. Ich drückte mein Bedauern über solch Verfahren aus und fragte, ob man mir, nach dem, was ich gesehen, eine Tonne Salz verabsolgen lassen wolle, entgegengesetzten Falls würde ich Beschwerde führen. Ich erhielt die Tonne. Ich ermächtigte die geehrte Redaktion meinen Namen dem H. Prov.-Steuerdirektor Hrn. v. Biegeleben auf Verlangen zu nennen.

† Aus der Provinz, 21. Januar. — Es ist in letzter Zeit mehrmals davon die Rede gewesen, daß die Begräbnisse und wohl auch andere ähnliche Akte in Städten ziemlich hoch zu stehen kommen. Ich will Ihnen hier eine Liquidation vom Dorfe mittheilen, damit Sie sehen, wie viel man dort braucht, um anständig unter die Erde zu kommen, nachdem man sich eine Reihe von Jahren auf derselben geplagt oder nach Umständen — glücklich gefühlt hat. Es ist das Begräbniß eines katholischen Pfarrers, welches voriges Jahr stattfand.

	Rthl.	Sgr.	Pf.
Dem Tischler für den Sarg	10	5	—
dem Schlosser für den Beschlag	8	—	—
dem Todtengräber für das Grab	2	10	—
für den Leichenanzug	2	10	9
dem Bäcker für Brot und Butter	1	1	6
der Leichenabwäscherin	—	10	—
für Aus- und Grabgeläut	1	22	6
den Chorschülern u. Gehilfen b. Begräbniß	—	20	—
dem Kantor für das Begräbniß	5	17	—
Wätegeld für 1 Stunde 12 1/2 Sgr.	3	10	—
für das Rasiren der Leiche	—	13	—
für das Räuten in Ep.	—	20	—
einem Boten bis zum Erzpriester	—	12	—
dem Wächter N. bei dem Kranken, bei der Leiche, bei der Kirchenkasse	3	16	—
dem Kirchvater L. dergleichen	3	16	—
dem Schullehrer S. für Bemühungen	1	—	—
dem Kirchvater in B. f. verschied. Bemühungen	1	2	—
dem Kirchvater R. in S.	1	3	—
dem Grabebitter in B.	—	12	—
	48	10	9

Man sieht, daß die Dorfbegräbnisse immer mehr sich nach städtischem Muster bilden. Ein Glück ist es, daß die Erbarbeiten bei dem Bau der Eisenbahnen nicht von Todtengräbern gemacht werden müssen, es würde sonst den Aktionären nicht viel bleiben. Ein solches Begräbniß reicht hin den Wohlstand einer Familie zu zerstören. Aus diesem Grunde sind als Vorbeugungsmittel die Sierbekassen entstanden, durch welche man in den Stand gesetzt wird, seinen Tod im Voraus zu bezahlen. Man pränumerirt bei jeder Sammlung auf einen Spatenstich Grab, auf einige Blockentlänge Grabgeläute u. So lange noch die theuren Begräbnißformen beibehalten bleiben, kann man ihnen eine wohlthätige Sekte nicht absprechen. Vielleicht stellt aber die Zukunft einmal eine einfachere Beerdigungsweise auf. Wenn die Begräbnißkosten eine Familie treffen, so steigern sie, wie gering sie sein mögen, den erlittenen Verlust noch durch die Sorge, welche die Beerdigungskosten erzeugen.

Vom rechten Derauser. Wenn wir früher zur Winterszeit von so vielen Diebstählen auf der sogenannten deutschen Sekte hörten, dann wunderten wir uns; denn dergleichen kamen bei uns im Verhältnisse selten vor, wahrscheinlich, weil der Arbeitsmann in unsern Waldgegenden auch im Winter mit Holzfällen u. dgl. sich sein Brot verdienen konnte. Jetzt aber nehmen die Diebstähle auch bei uns überhand, wenn auch viele nicht erst zur Anzeige kommen; es ist nicht selten, daß Kindvieh gestohlen wird und man die Ueberbleibsel im Walde findet, wo die Spitzbuben ihre Mahlzeit daran hielten und immer wieder hört man von ausgeräumten Kammern und Böden. Im Dorfe L., wo mehrere Ueberfromme leben, hielten selbe neulich Sonntags in der Stube eines Glaubensverwandten ihren Gottesdienst, und während dessen machten sich eine Gesellschaft Langfinger über ihr Geschäft; als die Betstunde zu Ende war, fand sich das ganze Haus ausgeräumt. Viele dicker Knittel hatten die Spitzbuben zurückgelassen, zum Zei-

hen, daß sie einer Störung lähn entgegen getreten sein würden. (Sammler.)

□ Oberschlesien, 21. Januar. — Bei einer Reise durch einen großen Theil Oberschlesiens, namentlich durch die Kreise Ratibor, Rosel, Rybnik und Gr. Strehlitz, machte es einen außerordentlich wohlthätigen Eindruck auf mich, daß man in religiöser Beziehung das Schroffe und heftige Aburtheilen, wie man es ein Jahr früher im höchsten Maße hören konnte, fast ganz abgelegt habe, und mit einer Milde und Schonung über die neuesten kirchlichen Erscheinungen sich unterredete, daß es schien, es sei immer so gewesen. Keinesweges darf man aber glauben, daß das Interesse an den religiösen Bewegungen erloschen oder im Sinken sei. Ich glaube das Gegentheil behaupten zu können. Man ist nur ruhiger und besonnener geworden, und wenn ich es sagen darf, auch empfänglicher für den Geistesfortschritt. Die neuesten Werke im Gebiete der kirchlichen Literatur dürfte man leicht in einer ober-schlesischen Hütte finden, wo man es gewiß nicht vermuthete. So circulirt jetzt in einer Menge von Abschriften ein Gedicht „Glaubensartikel der Lichtfreunde.“ Jeder, der es hört, sucht sich eine Abschrift zu verschaffen. Zufällig kam ich in eine Dorfschenke und zu meinem Erstaunen lag ein Landmann, der der deutschen Sprache vollkommen mächtig war, dieses Gedicht vor, und erklärte es denen, welche es nicht hinlänglich verstanden, in der poln. Sprache. Einige Tage darauf kam ich auf einen Bahnhof und kaum eingetreten in die Restauration hörte ich mit lauter Stimme vorlesen:

„Ich glaube, daß für dieses Erdenleben —  
Staub's zuversichtlich trotz der Deutler Junst —  
Zwei schöne Güter mir der Herr gegeben:  
Das eine Herz, das andere heißt Vernunft.“  
Lautlose Stille herrschte während des Vorlesens unter der Menge der Anwesenden, welche aus allen Con-  
fessionen bestanden. Und wie der Vorleser den letzten Vers:  
„Und tret' ich dann einst aus des Grabes Tiefen  
Hin vor des Weltenrichters Angesicht,  
So wird er meine Thaten streng prüfen;  
Hörte man nicht Eine Stimme, welche sich dagegen aus-  
gesprochen hätte. Sollte nicht die in dem Gedichte  
enthaltene Wahrheit in die verschiedenartigsten Ge-  
müther den Weg gefunden haben. Weßhalb sonst  
die Stille.

Oppeln, 20. Januar. (Amtsbl.) Dem Brauer-  
gesellen Eduard Kunze aus Sonnenberg, Kreis Falken-  
berg, ist in Anerkennung seiner Verdienstlichkeit bei der  
Lebensrettung des Eisenbahnarbeiters Carl Schäfer aus  
Neugarten, die Erinnerungs-Medaille verliehen worden.  
— Der erste Gend.-Wachtmeister Rätisch zu Ratibor  
ist in den Ruhestand getreten und die interimistische  
Verwaltung seiner Stelle dem berittenen Gendarm  
Kochowsky zu Pless übertragen, dessen Stelle aber dem  
Unteroffizier Scholz III. vom zweiten Ulanen-Regiment  
interimistisch verliehen worden. Die Stelle des pens.  
ber. Gend. Reisa zu Langendorf erhielt (ebenfalls inter.)  
der Wachtmeister Rother II. von demselben Regiment;  
die Kreis-Kassendieners- und Exekutorsstelle zu Falkenberg  
der Invalide Herrmann aus Oppeln, und die Kreisbo-  
tenstelle zu Reisse der seitherige Armenhaus-Aufseher  
Graumann zu Gerusburg. — Der Bürgermeister Berg-  
mann zu Patschkau ist auf anderweite sechs Jahre er-  
wählt und bestätigt; der seitherige interim. katholische  
Schullehrer Lorez zu Driedelsdorf definitiv angestellt, und  
dem Schul-Adjunkten Müller, die kath. Schullehrer-  
stelle zu Ellau verliehen worden.

### Mysterien von Breslau

(mitgetheilt von Guillaume.)

Als vor einigen Jahren die Mysterien von Paris,  
London und Berlin die Theilnahme des Publikums er-  
weckten, tauchte auch in hiesiger Stadt der Wunsch auf,  
dergleichen an das Tageslicht gefördert zu sehen.

Mir wurde von mehreren Seiten die schätzbare Auf-  
forderung zu deren Herausgabe, ich hatte mich außer

meinen Erfahrungen, werthvoller Beiträge zu erfreuen,  
und nur deshalb, weil ich von Krankheit heimgejagt,  
meine Thätigkeit einstellen mußte, ist die Ausführung des  
Projectes unterblieben.

Wenn die gegenwärtige Zeit der Mittheilung der My-  
sterien minder günstig ist, so hoffe ich doch, daß einzelne  
Bruchstücke nach und nach veröffentlicht, das Interesse  
in Anspruch nehmen und Abhilfe gewähren werden, wo  
dergleichen noch möglich ist.

### I.

#### Die Gistbude.

Und er griff den Drachen, die alte Schlange,  
welche ist der Teufel und der Satan, und  
band ihn tausend Jahre.

(Offenb. Joh. 20, 1.)

Auf der M....-straße befindet sich eine mit dem groß-  
artigsten Aushängeschilder versehene Liqueurfabrik, welches  
der gesunde Sinn auch unserer untersten Volksschichten  
den Namen die Gistbude, gleich nach ihrem vor etwa  
zwölf Jahren begründeten Entstehen beigelegt hat.

Den Grund zu solchen Spitznamen mag das wohl  
wohl in dem schlechten Fabrikate gefunden haben, wel-  
ches in jenem Schanklokale um Spottpreise verabsolgt  
wird, dessen Geschmack keinesweges den Anforderungen  
eines Gourmand entspricht und vielleicht geeignet ist, den  
angehenden Säuser nach und nach zum Laster der Trun-  
kenheit zu gewöhnen.

Vielleicht ist auch der Fabrikant jener Spirituosa das ver-  
kappte Mitglied irgend eines Mäßigkeitsvereins, und er  
bezweckt möglicherweise Abschreckung vor dem Laster des  
Trunks, da jeder Versuch zum Genuße das etwige Re-  
sultat erzeugen muß, daß dergleichen Stoff, wie in der  
Gistbude verabreicht wird, sich eher zum Dingen als  
zum Trinken eignet. Wie der Besitzer der Gistbude es  
anfangen hat, vor der Sanitätspolizei zeitlich unange-  
sichert geblieben zu sein, dies Geheimniß zu entschei-  
den ist bis jetzt noch nicht gelungen, so viel aber steht fest,  
daß alle diejenigen, die sich als Stammgäste der Gist-  
bude angeschlossen, bald von heftigem Gliederreißen be-  
fangen, größtentheils dem Delirium tremens verfallen,  
und viele derselben ein Opfer des Todes geworden sind.  
Kein renommirter Gast- und Schankwirth wagt es,  
ein Abnehmer der Fabrikate der Gistbude zu werden,  
und seinen Gästen ein Getränk anzupreisen, das den größ-  
ten Widerwillen erregt.

Und doch finden wir, wenn wir einen Blick in das  
Innere der Gistbude richten, dieselbe noch immer unge-  
kört besetzt.

In jener Ecke hat ein Frauenzimmer sich gelagert,  
das dem an der Brust lehenden Säuglinge das lang-  
same Gift einschenkt; andere Gruppen lassen uns eine  
Eliques Tagelöhner sehen, die die ihnen angebotene Ge-  
legenheit zur Arbeit in der Regel verschmähen, und die  
den geringen Verdienst, der ihnen zufällig in die Hände  
gelaufen, um deshalb nur hier durchbringen, weil er zu  
einer gesünderen und mithin theuerern Nahrung nicht  
ausreicht. Die Wände sind von Rässe triefend, und der  
Fußboden besteht in seit vielen Jahren abgelagertem Hu-  
mus. An den schmierigen Tischen, die das Innere des  
Etablissements enthält, sitzen Personen, bei ihrem  
Fläschchen monotone Erzählungen früherer Glückseligkeit  
herlehnend. Ihr Stern ist untergegangen, der letzte Gros-  
chen, das letzte Bettstück ist in die Gistbude gewandert,  
und die einschläfernde Wirkung des ihnen hier zum Ge-  
nuße dargebotenen Getränks, hat ihren Geist mit ein-  
schläfert; sie sind nicht mehr im Stande sich zu einem  
festen Entschlusse, zur Arbeitsamkeit, und zum Erfüllen  
der Pflichten gegen ihre Familie zu erholen, und wenn  
auch die Hospital-Listen wöchentlich neue Opfer aus dieser  
Gesellschaft anzeigen, so rekrutirt sich dieselbe doch immer  
durch das Einlabende der Wohlthätigkeit, und durch das







Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:  
1) Fürstbischöfliche Gnaben,  
2) Herr Domherr Herber,  
3) v. Maubeuge,  
4) Student Conrad,  
5) Hoffrichter,  
6) Cofferier Schumann in Lilienthal,  
7) Ziegelei-Pächter Grunwald in Reuhaus,  
können zurückgefordert werden.  
Breslau den 23. Januar 1846.  
Stadtpost-Expedition.

**Technische Section.**  
Montag den 26. Januar Abends 6 Uhr.  
Der Secretair der Section Director G. Bauer wird Versuche mit Amalgamirung des Stahls, Kupfens und Schmiede-Eisens anstellen.

Den Mitgliedern des hiesigen privilegierten Handlungsbiener-Institutes zeigen wir hiermit ergebenst an, daß nächsten Sonntag, den 25ten d. M. Nachmittags 2 Uhr, im Institute-Kofale, Schußbrücke No. 50, die alljährliche öffentliche Rechnungslegung stattfindet, wozu wir dieselben hiermit einladen.

**Die Vorsteher.**

**Dankfagung.**  
Nächst der allgütigen Vorsehung haben wir es dem unermüßlichen Eifer und der edelsten Aufopferung des Herrn Dr. Suttentag zu verdanken, daß unser theurer Sotte und Vater, der Bücherhändler E. Joachimsthal, von einer gefährlichen und langwierigen Krankheit glücklich genes. Möge der Himmel diesem wackeren Manne ein langes glückliches Leben verleihen, und sein rastloses Wirken stets zum Heile der leidenden Menschheit sein.  
Breslau, den 22. Januar 1846.

**Wintergarten.**  
Sonntag, den 25. Januar, des Abonnements-Concert. Entrée für Gäste à Person 5 Sgr. Anfang 3 Uhr.  
Den geehrten Abonnenten zur Nachricht, daß denselben an Tagen, wo kein Concert stattfindet, gegen Vorzeigung ihrer Karte freier Eintritt gewährt wird.  
Die geehrten Gäste werden höflich ersucht, sich zur Ablegung der Kleidungsstücke der Garderobe gefälligst zu bedienen, da es durchaus nicht gestattet werden kann, die Stühle damit zu belegen.

**Sonntag-Cirkel.**  
**Bal en Masque**  
Sonntag den 1. Februar 1846.  
Die Direction.

**Revue Harmonie**  
(Lokal: Tempelgarten)  
Freitag den 30ten Januar e.  
**Maskenball.**  
Die gewünschten Einlasskarten sind in den Handlungen der Herren Carl Helbig, Schmiedebrücke No. 21 und Eduard Groß, am Neumarkt No. 42, in Empfang zu nehmen.  
Das Directorium.

**Großer Maskenball**  
Sonntag den 25ten Januar  
**im Tempelgarten.**

**Im König von Ungarn**  
Sonntag den 25. Januar  
**Maskenball.**  
Die geehrten Theilnehmer erscheinen in Charakter-Masken, Domino's oder im Ball-Costüm mit einem Maskenschild versehen.  
A. Mehlert.

**Weiße Garten** im neuerbauten Salon  
Sonntag den 25. Januar:  
**Großes Nachmittags- und Abend-Concert** der Steyermärkischen Musik-Gesellschaft.  
Anfang 3 1/2 Uhr. Entrée à Person 5 Sgr.

**Bekanntmachung.**  
Den unbekannten Gläubigern des am 5ten Juni 1845 zu Freigang verstorbenen Freiherrn Hans Traugott Moriz v. Reichmann und Logischen wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen 3 Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137 und folgende Titel 17 Th. 1. Allgem. Landr. an jeden einzelnen Miterben nach Verhältnis seines Erbtheils werden verwiesen werden.  
Breslau den 11. November 1845.  
Königliches Pupillen-Collegium.

**Bekanntmachung.**  
Behufs specieller Aufnahme der hiesigen Stadt wird ein zuverlässiger Feldmesser gesucht. Geeignete Subjecte, die geneigt sind die Arbeit zu übernehmen, auch ihre Thätigkeit für die gedachte Aufnahme nachzuweisen vermögen, wollen sich in portofreier Schreibweise an uns wenden und ihre Forderung einreichen.

reihen. Eine Instruktion über die Ausführung der Arbeit ist entworfen, derselben auch die Bedingungen hinzugefügt, die dem Contract zu Grunde gelegt werden müssen; unsere Registratur A. wird auf Erfordern die Instruktion zc. jedoch gegen Erstattung der Kosten die durch Postvorschuß von Auswärtigen eingezogen werden sollen, übersenden.  
Der Termin bis zu welchem die Forderungen der respectiven Feldmesser eingereicht sein müssen, wird auf den 1sten März c. anberaumt, nach der Zeit können dergleichen nicht weiter berücksichtigt werden.  
Breslau den 10. Januar 1846.  
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

**Bekanntmachung.**  
Die Lieferung von 30 Cubit-Ruthen Maschinen wird  
Dienstag den 27ten d. M. Vormittags 11 Uhr  
im rathhäuslichen Auktionsaal ausgeteilt und unter Vorbehalt der Genehmigung der betreffenden städtischen Behörde dem Mindestfordernden überlassen. Nach 11 Uhr erscheinende Bietanten werden zum Bieten nicht zugelassen.

**Caution** im Betrage von circa 1/4 des Werthes der Lieferung ist im Termin zu stellen und sollen dort auch die näheren Bedingungen bekannt gemacht werden.  
Breslau den 18. Januar 1846.  
Die Stadt-Bau-Deputation.

**Edictal-Citation.**  
Nachdem Herr Justiz-Commissarius Stud. als Curator des Carl Gottfried August Reimann, welcher am 7. September 1802 hier geboren ist und sich auf seiner Wanderschaft als Fischergeselle am 6. Januar 1831 bei dem Königl. Niederländischen Militär hat anwerben lassen, von da aber am 12. Juni 1831 wieder desertirt ist und seit dieser Zeit nicht die mindeste Nachricht von seinem Leben und Aufenthalt gegeben hat und für welchen bei unserem Depositem noch eine Vermögensmasse von 333 Rthl. 13 Sgr. verwaltet wird, die gerichtliche Todeserklärung des Verschollenen unter obervormundschaftlicher Approbation in Antrag gebracht hat, so laden wir den mehrbenannten Verschollenen, resp. seine etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmer hiermit vor, sich vor oder in dem zu seiner Anmeldung auf den 3. November c., Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Land- und Stadtgerichts-Rath George anberaumten Termine in Person oder schriftlich zu melden und hiernächst die weiteren Anträge zu machen, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß er durch Erkenntnis für todt erklärt und demgemäß über sein Vermögen die Intestat-Erbfolge eingeleitet werden würde.  
Schweidnitz den 5. Januar 1846.  
Königl. Land- und Stadtgericht.

**Edictal-Citation.**  
Ueber den Nachlaß des am 7ten August August 1844 zu Rankau gestorbenen Pächters Carl August Hagedorn ist der erb-schaftliche Liquidationsprozeß eröffnet und zur Anmeldung aller Ansprüche der Gläubiger an ordentlicher Gerichtsstelle ein Termin auf den 8ten April c. Vormitt. 11 Uhr anberaumt worden. Zu demselben werden die Gläubiger, namentlich auch der seinem Aufenthaltsorte nach unbekannte Schauspieler Paulus, unter der Warnung vorgeladen, daß die ausbleibenden Gläubiger ihrer Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.  
Zobten den 20. Januar 1846.  
Königl. Land- und Stadt-Gericht.

**Ausgeschlossene eheliche Gütergemeinschaft.**  
Die verehel. Ritterguts-pächter Schweißert, Agnes Bertha, geb. Geisler, hat die in Rohrau bestehende Gütergemeinschaft durch die Verabhandlung vom 25. November v. J. mit ihrem Ehe-manne, Ernst Ludwig Schweißert, aus geschlossen.  
Breslau den 19. Januar 1846.  
Das Gerichts-Amt Rohrau.

**Auktion**  
Die Auktion der Urban Kernschen Bücher wird den 26ten d. M. Mittags 9 Uhr in No. 42 Breitestraße, von Seite 24 an, fortgesetzt. Wannig, Auktions-Commis.

**Auktion.**  
Den 23. Februar c., Vormittags 10 Uhr werde ich auf dem Dominial-Hofe zu Gräbel, Kreis Bolkshain, 250 Stück gute Schafe in beliebigen Partien gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden verkaufen.  
Tauer den 21. Januar 1846.  
Fein, Justiz-Actuar 1. Klasse, vigore commissionis.

In einer belebten Provinzialstadt ist ein neugebautes, massives Haus, worin eine Hand-lungs-Gelegenheit, sowie 12 Wohnungs-Piecen, Garten, Stallung, Remise und 3 Keller sich befinden, sofort aus freier Hand zu verkaufen, oder auch im Ganzen oder theilweise zu vermieten. Näheres Klosterstraße No. 85 a., brief Troppen zu erfragen.  
Schweineborsten  
werden gekauft Neuweltgasse No. 31.

**Die Fortsetzung der Bücher-Auktion ist Montag den 26sten Januar**  
Morgens 9 Uhr und Mittags 2 Uhr  
Breitestraße No. 42,  
durch Herrn Auktions-Commissarius Wannig; sie beginnt mit Pag. 24 des Katalogs, und kommen vor:  
Theologie, Medizin, Pädagogik, Philologie, Geschichte, Mathematik, Bel-letristik, Jurisprudenz, encyclopädische Werke, Geographie und Reisen zc. Katalog 1 Sgr.  
Um Mißverständnissen vorzubeugen, bemerke ich noch, daß diese Auktionen nach dem Muster der in Halle und Frankfurt a. M. stattfindenden, aus antiquarischen Buchersammlungen bestehen, die mir zu diesem Behufe von andern Personen in Commission übergeben wurden, dagegen mein eignes Sortiment-Lager durchaus nicht davon berührt wird.  
Buchhandlung J. Urban Kern.

**Haus-Verkauf.**  
Ein neues großes Haus, herrschaftlich gebaut, mit Stallung, ist in der Schweidnitzer Vorstadt billig zu verkaufen. Näheres Schweidnitzerstraße No. 7 im Tabaksgewölbe.  
Zu kaufen wird gesucht ein innerhalb der Stadt gelegenes Haus mit ziemlich hohen Zimmern, im ungefähren Werth von einigen 20,000 Rthlr. mit angemessenem Ueberfluß. Das Nähere erbittet, wo möglich schriftlich, der Commissionair G. Hennig, Weidenstraße No. 13.

**Haus-Verkauf.**  
Familien-Angelegenheit halber ist ein schönes Haus mit Hofraum und Keller, nahe am Ring, Hauptstraße, und bedeutenden Ueberfluß gewährend, ohne Einmischung einer dritten Person sofort zu verkaufen. Näheres Radlergasse No. 10, zwei Stiegen links.

Ein massives, ganz gut und schön gebautes, gut eingerichtetes, sehr vortheilhaft gelegenes und fast zu jedem Geschäft sich eignendes Haus in einer belebten Kreisstadt, am Fuße des Gebirges, ist für den Preis von 3000 Rthl. mit 1000 Rthl. Anzahlung zu verkaufen und sofort zu übernehmen.  
Das Nähere bei dem Herrn Commissionair Senft leben in Frankenstein.

**Schafvieh-Verkauf.**  
Bei dem Dom. Burkardsdorf, 1 Meile von Schweidnitz, nach dem Gebirge zu, stehen 80 bis 100 Stück zur Zucht taugliche Mutterschaafe zum Verkauf. Die Wölle dieser Herde wurde am letzten Breslauer Frühjahrsmarkt mit 110 Rthlr. der Centner verkauft und ist die Herde ganz rein von allen Erbkrankheiten. Das Nähere ist bei dem Wirthschafts-Amt zu erfragen.

**Maßvieh-Verkauf.**  
15 Stück fette Rinder und 250 Stück schwer gemästete Hammel stehen auf der Majorats-herrschaft Laasan zum Verkauf.  
Laasan bei Königsfeld den 23. Jan. 1846.  
Das Reichsgräf. v. Burghaus'sche Wirthschafts-Amt.

Auf der Herrschaft Wiese bei Neustadt in Oberschlesien stehen 100 Stück feine zur Zucht taugliche Mutterschafe, nach der Schur abzulassen, sowie eine Anzahl hochfeine Schafböcke zum Verkauf.  
**Schafvieh-Verkauf.**  
Neunzig Stück Zuchtmuttern und fünfzig Stück Hammel, als Wollträger, sind verkäuflich. Eben so stehen noch einige Sprungböcke den resp. Käufern zur Auswahl.  
Hennersdorf - Peterwitz, Grottkauer Kreises.  
v. Weigel.

**80 Maß-Schöpfe**  
stehen auf dem Dominium Geyersdorf bei Grethlen zum Verkauf.  
**100 Stück**  
mit Körnern gemästete Schöpfe stehen zum Verkauf beim Dominium Garbendorf bei Briesg.

Ein junger starker Bulle, zur Zucht sowohl als zum Schlachten geeignet, steht auf dem Dom. Bischwitz bei Jordansmühl zum Verkauf.  
Ein neuer Mahagoni-Secretair ist billig zu verkaufen. Das Nähere Reufche-Strasse No. 6 in der Cigarren-Handlung.

**Zwei neue Bretterwagen**  
mit Brettern, eisernen Achsen, gut und stark beschlagen, sind zu verkaufen bei Eichner, Messergasse No. 24.  
Verschiedene Meubles sind sofort aus freier Hand zu verkaufen Katharinenstraße No. 1, im ersten Stock.

**Weißer Weispner Töpfer-Thon**  
ist billig zu haben bei M. Rochefort & Comp., Mäntelgasse No. 16.

Wir fühlen uns verpflichtet, Allen, die unsern theuern Vater, dem Herrn v. Pfeil, Hilfe geleistet haben, unsern innigsten Dank zu sagen und zugleich zu bitten, jede Forderung bei Fräulein v. Pfeil, Gerberstraße No. 13 binnen 14 Tagen einzureichen.  
Breslau den 23. Januar 1846  
Die Hinterbliebenen.  
Bei meinem Abgange von Breslau nach Berlin sage ich allen meinen Freunden und Bekannten ein herzlichliches Lebewohl!  
Leifer, Tischlermeister.

**Maskenball**  
des Montag-Vereins im Casperk'schen Lokal, findet den 26ten d. Mts. statt. Die Billets der geehrten Mitglieder sind bei den Vorstehern abzuholen.  
Der Vorstand.

**Hôtel de Russie,**  
Louisenstraße No. 752  
in Stettin.  
Der Unterzeichnete beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß er seit dem 1. Januar dieses Jahres das oben genannte neu im Stand gesetzte Hôtel käuflich übernommen hat, und hegt die Hoffnung, daß es ihm gelingen werde, durch Sorgfalt und Aufmerksamkeit die Gunst eines hochgeschätzten Publikums sich zu erwerben und zu bewahren.  
C. F. D. Wilkens aus Hamburg.

Meinen zu Neujahr vollzogenen Umzug von Löwenberg nach Jüllichau, theile ich hierdurch unter nachstehendem Bemerkten mit, daß ich auch hier unter der früher geführten Firma meine Mobelwaaren-Handlung fortsetze.  
Jüllichau den 15. Januar 1846.  
Jm. Herschel,  
aus Löwenberg und Birsberg in Schlesien.

Indem ich einem verehrten Publikum mein Etablissement als Maurermeister ergebenst anzeige, empfehle ich mich zugleich für alle in dies Fach gehörenden Aufträge, mit Berücksichtigung der pünktlichsten und besten Ausführung derselben.  
Wiesbeck, Maurermeister,  
Nikolaistraße und Neuweltgassen-Ecke No. 40.

**Sehr schöne Schnürmieder**  
sind bei mir vorrätzig, so daß jede Dame nach Wunsch ein passendes findet; auch für Schiefgewachsene glaube ich behaupten zu können, daß eine jede ein passendes nach Wunsch findet. Desgleichen sind auch für schiefe Knaben und Mädchen Schnürmieder und Geraderhalter vorrätzig, wodurch der Körper sich sehr conservirt; zur letztere ist es am besten, wenn ich sie selbst sehen kann.  
Bamberger, Dhlauer Straße No. 64, eine Stiege hoch.

**Aechtes Klettenwurz-Deh,**  
à Flacon 4 Sgr.  
**E. E. AUBERT.**  
Bischofsstraße, Stadt Rom.

E. Hanauer D. C. G. Blan, Acten- und Bücher-Maculatur, Carol. und Java-Reis, Cacao-Thee, f. Rassinad, Melis, weißen und gelben Karlin, rothe Räucherkerzen, Kirchsaff, Concert-Papier und alle Sorten Pappen haben für Wiederverkäufer billig abzulassen.  
M. Rochefort & Comp.,  
Mäntelgasse No. 16.

**Knochen-Mehl**  
von frischen Knochen ist ohne alle Beimischung jetzt billig zu haben. Gleichzeitig werden auch noch Bestellungen auf spätere Lieferungen entgegengenommen bei M. Rochefort & Comp., Mäntelgasse No. 16.

**Kirschbaum-Fourniere.**  
Schöne Kirschbaum-Fourniere in verschiednen Längen und Breiten offerirt billigst  
F. Beher.  
Kelfe den 20. Januar 1846.

**Theater-Decorationen**  
sind zu verkaufen, bestehend in 4 Decorationen, die Koulissenhöhe 8 Ellen, die Breite von den Hinter-Scabinen 13 Ellen Schließmaß. Da die Decorationen neu sind und noch nicht auf Rahmen gespannt sind, können sie zu jedem Lokal eingerichtet werden. Außerdem noch 40 Vorsatz-Stücke zur verschiedenartigen Veränderung des Theaters.  
E. Wolff, Reufche-Strasse No. 7.

**Masken-Empfehlung.**  
Auch dieses Jahr empfehle ich meine auf's beste assortirte Masken-Garderobe einem hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst.  
J. M. Henkel,  
Schmiedebrücke No. 20 im Rugsbaum.

**Mixed-Pikles, Picadilly, Sardines à l'huile, Pomm. Gänsebrüste**  
empfehlte der geneigten Beachtung  
H. Hoffmann,  
Schmiedebrücke No. 56.